Freitag, 7. Mai 1926. Einzelnummer 15 Groschen mit illustrierter Beilage 30 Gr. 65. Jahrgang. Nr. 103.

Posener Tageblatt

(Posener Warte)

mit illustrierter Beilage: „Die Zeit im Bild".

Erscheint an allen Werktagen.

Fernsprecher 6105, 6275.
Tel.-Adr.: Tageblatt Posen.

Postscheckkonto für Polen: Nr. 200 283 in Posen.

Postscheckkonto für Deutschland Nr. 6184 in Breslau.

Bezugspreis monatlich bei der Geschäftsstelle 3.50 zł, bei den Ausgabestellen 3.70 zł, durch Zeitungsboten 3.80 zł, durch die Post 3.50 zł ausschließlich Postgebühren, ins Ausland monatlich 4 Goldmark einschließlich Postgebühr.

Anzeigenpreis: Petitzeile (38 mm breit) 45 Gr. für die Millimeterzeile im Anzeigenteil 15 Groschen, Reklameteil 45 Groschen. Sonderplatz 50% mehr. Reklamepetitzeile (90 mm breit) 135 gr.

Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Aussperrung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Rücktritt der Regierung Skrzyński.

Die Erklärung des Ministerpräsidenten. — Gegangen, nicht gestürzt. — Der Antrag vom Staatspräsidenten angenommen. — Verhandlungen mit den Parteien. — Kandidatur Witos.

Das Rumpfkabinett Skrzyński ist, statt am 4. Mai, einen Tag später zurückgetreten. Diesmal ist der Rücktritt endgültig, denn der Herr Staatspräsident hat das Gesuch bereits genehmigt. Die letzte Ministerratssitzung begann mittags 12½ Uhr und dauerte eine halbe Stunde. Der Ministerpräsident gab nach der Sitzung den Pressevertretern gegenüber folgende Erklärung ab: „Die Koalitionsregierung war eine Regierung des sozialen Friedens. Ich trete heute mit dem gesamten Kabinett zurück, da die Grundlagen der Koalitionsregierung gegen meinen Wunsch eingeschränkt wurden. Ich hoffe, daß mein Rücktritt in der Richtung des Ausbaues der Koalition wirkt und daß er die Verständigung für eine Vergrößerung der Grundsätze schafft, von denen ich mich leiten ließ, als ich im November 1925 die Regierung gebildet habe. Waffenstillstand der Parteien und ihrer Gegensätze, gemeinsame Arbeit sind unerläßliche Bedingungen für das neue Kabinett, die ihm die Möglichkeit geben werden, eine Besserung auf wirtschaftlichem Gebiete zu erreichen, ebenso wie auch billige Auslandskredite zu erhalten. Die Regierung hat in den letzten zehn Tagen das Haushaltsprovisorium durchgebracht, das Gesetz über die Ausgleichung des Budgets, ferner das Gesetz über die stete Vermögenssteuer, dann den Entwurf über die Obersten Militärbehörden und ein Projekt über die Staatspolizei eingebracht. Die Regierung ist gegangen und nicht gestürzt worden."

Nach dieser Erklärung sagte Herr Skrzyński, daß er sich nunmehr zum Staatspräsidenten begebe, um ihm die Demission des gesamten Kabinetts vorzutragen. Der Präsident empfing den Premier um 2 Uhr nachmittags und nahm das Rücktrittsgesuch an mit dem Auftrag, die Regierungsgeschäfte bis zur Bildung einer neuen Regierung weiterzuführen.

Nach der letzten Erklärung des Ministerpräsidenten zum neuen Gesetzentwurf über die Obersten Militärbehörden hatte man angenommen, daß Herr Skrzyński diese Gesetzesvorlage im Sejm durchzubringen versuchen würde, bevor er zurücktrat. Herr Skrzyński wollte aber vermutlich seine Rücktrittsansage wahrmachen und den sich türmenden Schwierigkeiten breitere Lösungsmöglichkeiten schaffen.

Der Präsident bat nach der Annahme des Rücktritts den Sejmmarschall Rataj zu sich, der nach seiner Rückkehr vom Belvedere folgendes erklärte: „In einstündiger Unterredung informierte ich den Präsidenten über die parlamentarische Lage. Der Präsident hat meinem Ratschlage gemäß die Absicht, auch den Senatsmarschall Trąmpczyński und Vertreter des stärksten Rechtsklubs und der stärksten Linkspartei zu einer Konferenz zu laden. Wenn nötig, wird der Präsident weitere Unterredungen mit denjenigen Herren abhalten, die als Kandidaten in Betracht kommen."

Im Zusammenhang mit der Frage der Bestimmung des Premiers wurde der Marschall Trąmpczyński um 3½ Uhr nachmittags zu einer Beratung nach dem Belvedere gebeten. Während der Konferenz äußerte der Marschall die Meinung, daß die Hauptaufgabe des Kabinetts darin bestünde, das Budget ins Gleichgewicht zu bringen. Was die Frage eines Koalitionskabinetts betreffe, so führe eine Koalition allzu rückstehender Elemente nicht zu willkommenen Ergebnissen.

Um 4½ Uhr wurde der Abg. Głąbiński vom Nat. Volksverband vom Staatspräsidenten empfangen. Der Präsident erklärte Głąbiński, daß er sich mit der Absicht trage, die Vertreter sämtlicher Parteien um ihre Meinung zu befragen. Er wünsche vom Vorsitzenden des Nationalen Volksverbandes auch über die Stimmungen unter den kleineren Parteien etwas zu erfahren, zu denen der Nationale Volksverband in näheren Beziehungen stehe. Der Abg. Głąbiński unterrichtete über die Frage der Kandidaturen, erklärte sich für eine parlamentarische Regierung und teilte dem Präsidenten mit, daß sich die vier Koalitionsparteien grundsätzlich mit der Kandidatur des Abg. Witos einverstanden erklärten.

Um 5 Uhr empfing der Staatspräsident den Abg. Marek (Sozialist), der in seiner Unterredung betonte, daß er die Bildung einer Zentro-Rechtsregierung bei der gegenwärtigen schweren Lage des Staates für höchst gefährlich halte und vor der Rückkehr der Aera der Chjena-Piasten warnen müsse.

Um 6 Uhr abends fand eine Unterredung des Staatspräsidenten mit dem Sejmmarschall Rataj statt. Es folgten dann Konferenzen mit den Abgeordneten Witos, Chaciński und Dębski. Der Abg. Witos soll in der heutigen Vollsitzung der Piasten über den Verlauf der Konferenz im Belvedere berichten. — Der „Przegląd Poranny" verheißt einer Regierungsbildungsmission des Abg. Witos keinen Erfolg. Die Sozialistenpartei, die Witos in ihre politischen Kombinationen hineinzuziehen versuche, habe kategorisch erklärt, daß das Programm des Herrn Witos die Rückkehr des Marschall Piłsudski zum aktiven Dienst im Heere enthalten müsse, und ferner den Verzicht auf die Zusammenarbeit der Herren Zdziechowski und Kiernik. Andererseits sollen programmatische Reibungen zwischen den Piasten und dem Nationalen Volksverband entstanden sein. Unstimmigkeiten sollen sich auch hinsichtlich der Besetzung des Innenministerpostens ergeben haben.

Der neue Premier soll vom Staatspräsidenten im Laufe des heutigen Tages ernannt werden. Man spricht in erster Linie von einer Mission des Abg. Witos.

Der neue Gesetzentwurf zur Organisation der Obersten Militärbehörden.

Der „Kurjer Poranny" bringt den Text des neuen Gesetzentwurfs über die Organisation der Obersten Militärbehörden, der in der Dienstagsitzung des Ministerrates angenommen wurde. Der neue Entwurf enthält 11 Artikel. Davon sprechen die Artikel 1 bis 4 von den Berechtigungen der Streitkräfte, während die Artikel 5 und 6 Vorschriften über den Staatsverteidigungsrat umfassen. Artikel 7 betrifft die Berechtigungen des Generalinspektors des Heeres als leitenden Führers zur Zeit des Krieges. Die Schlußartikel enthalten die formellen Mittel für die Einführung des Gesetzes. Der Wortlaut der wichtigeren Artikel ist nach dem „Kurjer Poranny" folgender:

Artikel 1. Der Staatspräsident übt als Oberherr der Streitkräfte des Staates die Leitung über sie durch den Kriegsminister aus. Im Falle eines Krieges ernennt und entläßt der Staatspräsident den Oberbefehlshaber der Streitkräfte auf Grund eines Ministerratsbeschlusses, der auf Antrag des Kriegsministers gefaßt wird, und behält die Leitung über diejenigen Streitkräfte, die der unmittelbaren Leitung des Obersten Führers nicht überwiesen worden sind.

Artikel 2. Der Staatspräsident ernennt und entläßt auf Grund eines Ministerratsbeschlusses auf Antrag des Kriegsministers den Generalinspektor des Heeres, den Generalstabschef, den Chef der Heeresverwaltung, den Generalstaatsanwalt des Heeres, den Chef des Kontrolleurkorps und die Befehlshaber der Korpsbezirke. Auf Antrag des Kriegsministers und mit Gegenzeichnung des Ministerpräsidenten und des Kriegsministers

a) verleiht der Staatspräsident den ersten Offiziersgrad und weitere Grade bei den Beförderungen,

b) versetzt die Offiziere zur Reserve und beruft aus der Reserve zu Berufsmilitärs.

c) ernennt in Friedenszeiten zu Divisionskommandeuren, gleichgestellten und höheren.

Artikel 5. Zur Erörterung von Fragen, die die Staatsverteidigung betreffen, wird als meinunggebendes Organ der Initiative für die Regierung der Staatsverteidigungsrat eingesetzt, der unter dem Vorsitz des Staatspräsidenten Beratungen abhält. Der Staatspräsident kann den Vorsitz vertretungsweise dem Ministerpräsidenten übertragen. Zum Rate gehören als Mitglieder sämtliche Minister mit dem Ministerpräsidenten, sowie der Generalinspektor des Heeres in Friedenszeiten und der Oberbefehlshaber in Kriegszeiten an. Der Staatsverteidigungsrat wird vom Staatspräsidenten nach Maßgabe der Notwendigkeit aus eigener Initiative, auf Antrag des Kriegsministers oder auf Antrag des Generalinspektors des Heeres einberufen, welch letzterer Antrag dem Präsidenten vom Kriegsminister unterbreitet wird. Die Einberufung des Rates hat mindestens zweimal im Jahre zu erfolgen. Ueber die Ausführung der Beschlüsse des Rates berichtet der Kriegsminister in der nächsten Sitzung desselben. Die Geschäftsordnung des Staatsverteidigungsrates wird vom Staatspräsidenten auf Grund des Eidesratsbeschlusses festgelegt.

Artikel 7. Der Generalinspektor des Heeres ist zum Oberbefehlshaber in Kriegszeiten vorgesehen. Er untersteht dem Kriegsminister und leitet als sein Stellvertreter in diesem Bereich die Ausarbeitung der Staatsverteidigungsangelegenheiten mit Hilfe des ihm unterstellten Generalstabs. Der Generalinspektor des Heeres begutachtet die Besetzungen der Regimentskommandeurposten und Angelegenheiten, die von der im Artikel 8 vorgesehenen Verfügung des Staatspräsidenten bestimmt werden. Die Funktionen des Generalinspektors des Heeres hören mit der Ernennung des Oberbefehlshabers auf.

Artikel 8. Bis zur gesetzgebenden Regelung wird die Organisation der Streitkräfte im Wege einer Verfügung des Staatspräsidenten auf Grund eines Ministerratsbeschlusses umrissen, der auf Antrag des Kriegsministers gefaßt wird.

Der Premier Skrzyński soll zu dem Gesetz gesagt haben, daß es kein Kompromiß, sondern eine Notwendigkeit sei.

Der Kriegsminister, General Żeligowski, hat sich dem „Kurjer Poranny" zufolge über den neuen Gesetzentwurf folgendermaßen geäußert: „Es handelte sich hauptsächlich um die Bestimmung, daß der Generalinspektor des Heeres nicht Chef des Stabes sei, sondern Stellvertreter des Kriegsministers — für Fragen, die mit dem Kriegsfall verbunden sind. Da das Gesetz ein Rahmengesetz ist, hängt alles von den Ausführungsverordnungen ab, und deshalb waren die Heeresvertreter bemüht, dafür zu sorgen, daß in dem Gesetz alles möglichst genau umschrieben wurde. Im allgemeinen enthält der Gesetzentwurf gesunde Grundsätze, die von der ganzen Koalition einmütig angenommen wurden. Beseitigt wurde das Gespenst der Desorientation, das bisher über dem Heere schwebte. Ich bin zufrieden, besser wollte ich es nicht."

Um die neue Regierung.

In politischen Kreisen werden die Premierkandidaturen lebhaft erörtert. Die Kandidatur des Abg. Witos stößt auf eine ziemlich starke Opposition der Linksparteien. Mit größerem Wohlwollen wird von diesen Parteien die Kandidatur des Vorsitzenden der Auslandskommission, des Abg. Dębski behandelt. Die Kandidatur des Sejmmarschalls Rataj hat einstweilen aufgehört, aktuell zu sein, was jedoch nicht ausschließt, daß sie gegebenenfalls doch wieder aufgestellt wird. Nach dem „Kurjer Poranny" soll sich der Abg. Witos noch nicht entschieden haben, die Führung des neuen Kabinetts zu übernehmen. Als letzte Pforte soll die Wiederbeauftragung des Grafen Skrzyński mit der Regierungsbildung übrig bleiben.

Politische Uebersicht.

Die Exekutive der internationalen Bergarbeitergewerkschaft soll am Montag oder Dienstag in Brüssel zusammentreten. In London verlautet, daß das Komitee der 2. Internationale in Amsterdam beschlossen habe, 20 Millionen Gulden für den englischen Streik zur Verfügung zu stellen.

*

Der französische Finanzminister hatte gestern Besprechungen mit dem Gouverneur der Bank von Frankreich und anderen Finanzleuten, bei denen das beabsichtigte Eingreifen des Finanzministers auf dem Devisenmarkt erörtert wurde.

*

Das französische Kabinett wird sich heute mit den für den Fall eines Scheiterns der Friedensverhandlungen in Udjda notwendig werdenden militärischen Maßnahmen beschäftigen.

*

Die amerikanischen Hoteliers sind auf ihrer Europareise in der vergangenen Nacht in Frankfurt am Main eingetroffen.

Chamberlain und Asien.

(Von unserem ständigen Berichterstatter.)

(Nachdruck, auch mit Quellenangabe, verboten!)

E. S. Konstantinopel, Ende April 1926.

Bei der großen Verwirrung der europäischen Politik durch die Genfer Katastrophe scheint man nicht allein auf dem europäischen Kontinent, sondern sogar in England verabsäumt zu haben, den Blick nach dem Osten zu richten, nach dem östlichen Mittelmeer, der Türkei, Sowjetrußland und Italien. Nur Chamberlain selbst scheint von einem solchen Vorwurf frei zu sprechen sein. Weder in Genf noch in London hatte er Veranlassung, sich über die geheimsten Triebfedern einer Politik auszusprechen, die nur durch ihre Einstellung zum Osten den Schlüssel zu seinem, auch in England ziemlich allgemein als Schwäche ausgelegten Verhalten bildete.

Wirklich auf der Höhe stand die britische Politik in Asien bekanntlich nur, solange Lord Curzon lebte, der in Europa jedenfalls als der beste Kenner aller politischen Strömungen in Asien gelten konnte und stets ein unversöhnlicher Gegner Rußlands war. Chamberlain weiß freilich recht wenig von Asien, aber den wesentlichen Richtlinien der Curzonschen Politik sucht er schon seit einiger Zeit beharrlich zu folgen. Man ist gegenwärtig in Deutschland und auch größtenteils in England der Ansicht, Chamberlain sei aus dem Zusammenbruch in Genf völlig besiegt und diskreditiert hervorgegangen. Der gleichen Ansicht sind auch orientalische Länder.

Die meist recht naiven und gefühlsmäßigen Anschauungen der Orientalen über politische Zusammenhänge sind Imponderabilien, deren Bedeutung heute gewiß nicht zu unterschätzen ist. Wenn wir aber die ganze gegenwärtige Lage, von einer höheren weltpolitischen Warte aus einer nüchternen, streng sachlichen Prüfung unterziehen, so dürfen wir doch zu einer wesentlich abweichenden Beurteilung der Politik Chamberlains gelangen. Denn es ist wohl nicht zu bezweifeln, daß er sowohl in Locarno wie in Genf nicht europäische, sondern weltpolitische Ziele verfolgte, über die er sich, bei aller sonstigen Redseligkeit, klüglich ausschweigen mußte.

Das Britenreich ist ja eine außereuropäische Weltmacht, die ihre wesentlichen Interessen in den vier übrigen Weltteilen hat, ein Reich, das durch die Uneinigkeit der kontinentalen Völker Europas zu seiner Machtstellung gelangte. Die „Befriedung" Europas konnte für Chamberlain deshalb höchstens als ein Mittel zum Zweck in Betracht kommen. Denn die feste Linie, an die er sich hält, ist die Einkreisung der Sowjetunion und die Vernichtung ihres Einflusses in Asien.

In der asiatischen Einkreisung Sowjetrußlands bildet die Türkei zunächst noch eine empfindliche Lücke, da sie in sehr intimen Beziehungen zu Sowjetrußland steht und die vermittelnde Tätigkeit de Jouvenels in Angora noch zu keinem Resultat geführt hat. Andererseits gerät freilich auch die Türkei durch die aggressiven Pläne Italiens und Griechenlands in eine gefährdete Lage. In Arabien und im Irak sucht England unter Aufwendung großer Geldmittel einen Schutzwall gegen das Vordringen des Bolschewismus nach Süden zu schaffen. Im Irak, dessen Vertreter soeben in London weilte, um mit Chamberlain persönlich zu verhandeln, wird gegenwärtig von englischen Offizieren eine selbständige Irak-Armee geschaffen. In Arabien aber gehen Dinge vor, bei denen auch England seine Hand im Spiele haben muß. Der Plan, die gesamte mohammedanische Welt in einen panislamitischen „Völkerbund" mit der Zentrale in Mekka zu vereinigen und das allgemein anzuerkennende Kalifat zu schaffen, geht natürlich von den Wahhabiten aus. Wenn aber, wie neuerdings gemeldet wurde, der panislamitische, für den Mai geplante Kongreß tatsächlich nicht in Mekka, sondern in Kairo stattfinden soll, wäre der englische Einfluß bei dieser inneren Angelegenheit der islamitischen Welt unverkennbar.

In Persien und Afghanistan, namentlich in letzterem, hat jetzt britisches Geld bedeutende Erfolge erzielt, so daß der bolschewistische Einfluß dort fast ganz zurückgedrängt wurde. — Der quantitativ bedeutendste Faktor im erwachten Asien ist jedenfalls China, vom britischen Standpunkt das notwendige östliche Glied in der Kette der asiatischen Einkreisung. Freilich muß England dort, wie aus den recht zaghaften Instruktionen Chamberlains an den britischen Botschafter in Peking zu ersehen ist, zurzeit noch sehr vorsichtig auftreten. Aber britischer Einfluß und Prestige sind doch in letzter Zeit wieder gewachsen, um so mehr, als die Reibungen zwischen der Pekinger Regierung und Sowjetrußland sich verschärfen. Wenn es den Chinesen gelingen sollte, aus ihrem Wirrwarr einen nationalen Einheitsstaat zu bilden, würden sie allerdings weder von Russen noch von Engländern etwas wissen wollen. Bis dahin aber werden jedenfalls die Engländer wirtschaftlich und politisch eher festen Fuß fassen können. Im allgemeinen kann man bei allen Orientalen mit Geld doch immer noch am meisten erreichen, und auf diesen Umstand sind wohl die in letzter Zeit sich häufenden Mißerfolge der russischen Sowjetpolitik zurückzuführen.

Als westliche, europäische Glieder der großen Einkreisungskette müssen für die britisch-asiatische Politik in erster Linie zwar Staaten eine Rolle spielen, die, wie es scheint, fast über-

all in Europa ganz übersehen wurden. Diese Staaten sind Polen und Rumänien, die Vortruppen an der Grenze Rußlands. Natürlich mußte England den Eintritt Deutschlands in den Völkerbund wünschen, als schwaches Gegengewicht gegen eine übermächtige Hegemonie Frankreichs. Eine sehr viel wichtigere Rolle, als das waffenlose Deutschland, spielt aber heute für England Polen mit seiner relativ starken Armee. Die beschlossene Heeresreduktion in Polen ist bekanntlich bereits annulliert worden, während gleichzeitig in Bukarest das polnisch-rumänische Militärbündnis auf 5 Jahre abgeschlossen wurde. Die Kosten wird augenscheinlich England auf sich nehmen. Das sind die einzigen positiven Folgen des Genfer Zusammenbruchs. Chamberlain hat demnach in Genf nicht französische Politik getrieben, sondern ist durchaus dem britisch-asiatischen Leitmotiv gefolgt. Ob diese Politik heute noch richtig gedacht ist, ob sie Erfolg haben kann, ob sie nicht einen neuen Weltbrand entfachen könnte, das sind offene Fragen, die hier nicht näher erörtert werden können.

Hier wäre nur noch hinzuzufügen, daß die italienische Aktion in Abessinien dieses Bild der politischen Lage nicht ändert. Denn es handelt sich dabei um einen sehr geschickten Schachzug der englischen Politik, da Italien durch ihn vom Mittelmeer entfernt wird. Dabei aber auch gleichzeitig die Türkei mit dem Bluff eines italienischen Angriffs ebenso wie auch indirekt Frankreich bedroht. Denn England fühlt sich nach dem Abschluß des Berliner Vertrages des französischen Freundes nicht mehr ganz sicher.

Die Option des Grafen Sierakowski.

Wir haben bereits vor längerer Zeit den Sachverhalt festgestellt, der uns im Fall der „Ausweisung des Optanten Grafen Sierakowski" beschäftigt hat, wonach der Führer der Minderheitenbewegung in Deutschland Optant, also polnischer Staatsbürger ist, der nicht berufen sein dürfte, die Minderheitenbewegung in Deutschland zu leiten. In der polnischen Presse wird diese „deutsche Lüge" täglich „berichtigt". Bekanntlich soll Graf Sierakowski gar nicht ausgewiesen werden, da bekanntlich die Ausweisungen der Optanten eingestellt wurden. Er wird so lange in Deutschland verbleiben dürfen, so lange die noch übrig gebliebenen deutschen Optanten in Polen bleiben dürfen. Von der polnischen Presse wird dagegen immer wieder behauptet, daß der Graf (der in der Abstimmungszeit Wahlkonsul der polnischen Republik gewesen ist) deutscher Reichsangehöriger sei. Auch die polnische Presse in Deutschland behauptet das. Nun, mit den gegenseitigen Behauptungen ist gar nichts getan, hier können nur Dokumente beweisen.

Der Fall scheint uns ziemlich klar zu liegen. Wenigstens hat die Bromberger „Deutsche Rundschau" die ganze Angelegenheit klar genug dargestellt. Wir bringen nachstehend einen Bericht des Blattes, der ihm von seinem Berliner Vertreter zugeht und in dem die ganze Frage noch einmal richtiggestellt wird. Damit dürften die Behauptungen fallen, wenn nicht schlagende Gegenbeweise erbracht werden.

Der Korrespondent der „Deutschen Rundschau" hat von einer Erklärung Kenntnis genommen, die der Vollzugsvorstand des Bundes der Polen in Deutschland dem „Dziennik Berliński" und der „Gazeta Olsztyńska" übersandte, und die das Blatt am 22. April veröffentlichte. Diese Erklärung lautet:

In letzter Zeit sind in den Spalten der deutschen und polnischen Presse den Grafen Stanislaw Sierakowski betreffende Mitteilungen erschienen, weshalb wir feststellen, daß der Vorsitzende des Bundes der Polen in Deutschland, Graf Stanislaw Sierakowski, deutscher Staatsbürger war und ist. Eine Optionserklärung zugunsten Polens hat er vor deutschen und polnischen Behörden nicht abgegeben. Wir erwarten, daß diese Erklärung allen unwahren Gerüchten ein Ende machen wird."

Gleichzeitig wird der Korrespondent auf einen Aufsatz des „Dziennik Poznański" vom 15. April aufmerksam gemacht, in dem die Zeitung in ziemlich unverhohlener Form den Vorwurf erhebt, daß die im Besitz der deutschen Behörden befindliche Liste des Generalkonsulats Marienwerder, in der vom polnischen Konsulat die Option des Grafen Sierakowski mitgeteilt wurde, eine Fälschung sei. Da auch die „Deutsche Rundschau", wie ich der Ausgabe Nr. 97 vom 29. April entnehme, dem Fall Sierakowski besonderes Interesse entgegenbringt, begab ich mich auf das preußische Ministerium des Innern, wo man mir die erbetene Auskunft gab. Danach verhält sich der Sachverhalt wie folgt:

Nachdem am 11. Juni 1920 die Abstimmung stattgefunden hatte und am 13. Juli 1920 die polnische Optionsverordnung in Kraft getreten war, nach der im Ausland die polnischen Konsulate zur Entgegennahme von Optionserklärungen zuständig sind, gingen seit dem 28. Juli dem deutschen Bevollmächtigten für das Abstimmungsgebiet Westpreußen in Marienwerder eine Anzahl von Schreiben der Interalliierten Kommission zu, in denen Mitteilungen von den vor dem polnischen Generalkonsulat in Marienwerder stattgefundenen Optionserklärungen gemacht werden. Auf eine Anfrage des deutschen Bevollmächtigten vom 31. Juli erging am 3. August 1920 eine Antwort der Interalliierten Kommission, gezeichnet vom Chef du département de l'intérieur unter Journalnummer 1608, di. prot. Es wird dort mitgeteilt, daß die Beamten angewiesen seien, bei allen Optionen nach dem Wohnort nachzufragen und „daß wir uns dieserhalb auch mit dem hiesigen polnischen Generalkonsulat in Verbindung setzen werden, damit dort bei der Verhandlungsaufnahme gleich der Wohnort der Optanten mit in die Protokolle aufgenommen wird". Am 12. August 1920 erging folgendes Schreiben des deutschen Bevollmächtigten an das polnische Generalkonsulat in Marienwerder:

„Deutscher Bevollmächtigter
für den Abstimmungsbezirk Westpreußen.

D. B. 1131. Marienwerder, 12. August 1920.

Nach Mitteilung des Chefs des Departements des Innern bei der hiesigen Interalliierten Kommission haben nachbenannte Personen dort für Polen optiert: folgen 13 Namen. Zwecks Eintragung eines die Option zum Ausdruck bringenden Vermerks in die Einwohnerlisten bitte ich mir gefälligst mitzuteilen, wo die einzelnen Optanten wohnhaft sind. J. V.: gez. Unterschrift."

Darauf erfolgte die nachstehende Antwort:

„Konsulat Generalny
Rzeczypospolitej polskiej.

Nr. 2253. Kwiecień, dnia 27. VIII. 1920.

An den
Deutschen Bevollmächtigten
für den Abstimmungsbezirk Westpreußen
Marienwerder.

In Beantwortung Ihrer Zuschrift vom 12. d. Mts. übersenden wir in der Anlage eine Aufstellung sämtlicher Personen, **die hier für Polen optiert haben,** mit Angabe ihres Wohnortes.

Vizekonsul
gez. Unterschrift."

Die Liste enthielt im ganzen 93 Namen, **darunter unter Nr. 38 den Namen des Grafen Stanislaw v. Sierakowski, geboren in Posen, wohnhaft in Marienwerder und Groß-Waplitz.**

Auf den Vorwurf der Fälschung auch nur eine Bemerkung zu machen, wurde im preußischen Ministerium des Innern begreiflicherweise abgelehnt."

Die doppelte Warnung.

Mahnung zum Nationalfeiertag.

Im **„Kurjer Polski"** (dem Organ des Generals Sikorski) lesen wir in Nr. 120: „Seit der Wiedergeburt des polnischen Staates wird der Nationalfeiertag im Abstand eines Tages vom internationalen „Parteifest", das sich der „halboffiziellen" Protektion der Vollzugsbehörden erfreut, feierlich begangen. Ein Vergleich dieser beiden Tage, die so nahe beieinander liegen und doch so verschieden sind, drängt sich fast von selbst auf. Der Tag des 1. Mai wird unter der Losung des Hasses gefeiert, der von Berufsagitatoren biederen Volksherzen eingeflößt wird. Der Sozialistenumzug durch die Hauptverkehrsadern Warschaus ist jedes Jahr vom Blute vorwiegend zufälliger und unschuldiger Opfer einer planlosen Schießerei gezeichnet. Das Fest des 3. Mai dagegen pflegt vom ganzen Volke ohne Unterschied der Anschauung, Ueberzeugung und des Berufs heiter begangen zu werden. Es wird nicht befleckt von Menschenblut und nicht gestört durch Hasses Wut. An diesem Tage tritt eine Art heiliger Geisteskommunion zwischen bisher einander fremden Menschen ein, die von einem Pulsschlag beseelt werden. Der 3. Mai ist nicht nur ein äußeres Bild der Macht des polnischen Staates, nicht nur eine Schau der organisierten Volkskräfte, er sollte auch die Jahresrechnung unseres politischen Gewissens und unserer Staatsklugheit, eine ehrliche Bilanz unserer Verdienste und ein aufrichtiges Bekenntnis unserer Fehler sein.

Jeder Pole, jeder denkende Bürger, der sich zur tätigen Mitwirkung an der Entfaltung und am Wohlstand des Landes bekennt, muß an diesem Tage die Frage stellen, was sollte Polen sein, und was ist es jetzt... Wenn Polen im achten Jahre seines Bestehens nicht das ist, was es sein könnte und müßte, d. h. ein Staat in voller Entfaltung seiner reichen Lebenskräfte, eine große Werkstatt, die den Wohlstand vermehrt und die Lücken der Kriegsschäden ausfüllt, wenn bei uns die Not herrscht, die Tochter des Stillstandes in der Produktion und der schweren Krise in der Industrie, und die Verarmung zunimmt und die Moralität abnimmt, wenn uns Erbitterung oder Gleichgültigkeit erfaßt beim Anblick der Zersetzung und der Mängel unseres Volkslebens, **dann ist es Pflicht eines jeden denkenden Polen, nach den Quellen des Uebels zu forschen und ihnen den Kampf zu erklären.** Wenn wir uns den Uebeln nicht entgegenstellen — das ist der Fluch der trägen Masse —, dann kann dadurch ein allmählicher Verfall des wiedergeborenen Polens verursacht werden.

Das gegenwärtige Geschlecht muß die Ohnmacht der Tat und die Anarchie der Begriffe in sich überwinden, wenn es nicht vor dem strengen Gericht der Geschichte mit dem Brandmal großer Schuld stehen will, und wenn es nicht den schweren Vorwurf verdienen soll, den Schatz der wiedererlangten Freiheit und Unabhängigkeit vergeudet zu haben. Vergegenwärtigen wir uns die Geistesqualen der Elite des polnischen Volkes in der Zeit der Knechtschaft. Es gab eine Zeit, da im Lichte historischer Forschungen der sogenannten Krakauer Schule selbst die Teilungen Polens nicht so sehr ein Verbrechen raubgieriger Nachbarn zu sein schienen, **als die Schuld unserer eigenen Unfähigkeit und Leichtsinnigkeit! „Die Polen haben selbst ihren Untergang gestiftet,"** schrieb Kalinka, und ihm sekundierte Bobrzyński: **„Nicht die Nachbarn, sondern die innere Unordnung hat uns zum Verlust der politischen Existenz geführt."** Dann kamen andere Forscher, die weniger streng gegen unsere historische Vergangenheit waren. Sie unterzogen das Dogma der Krakauer Schule einer Revision und sagten den Landsleuten, daß sie, statt zu erröten, sich mit Stolz sagen müßten, daß Polen in Begriffen und Institutionen der ganzen Welt voranging, daß die Verfassung unserer früheren Monarchie auf so edle Freiheitsbestimmungen gestützt war, daß sie bis auf den heutigen Tage ihren Wert behalten haben und vielen Staaten und Völkern als Beispiel dienen.

Einer derjenigen, die in wirksamster Weise die Rehabilitierung der polnischen Geschichte aufnahmen, die so eilfertig von den eigenen Landsleute und Fremden angeschwärzt wurde, Antoni Chołeniewski sagt, daß Polen, von innen nicht angegriffen, mit Leichtigkeit seine Gebrechen geheilt hätte, was namentlich in der Konstitution vom 3. Mai 1791 erwiesen wurde. Ein flüchtiger Blick auf die Grundsätze dieser Konstitution zeugt davon, daß hinsichtlich der Sorge um persönliche Freiheit und Schutz der Person, bezüglich der republikanischen Regierungsform, weiter Berechtigungen der gesetzgebenden Behörden, der pazifistischen Anschauungen über das Heer als ausschließliche „Schutzorganisationen gegen Angriffe" und endlich hinsichtlich der Demokratisierung des Landes, der Abschaffung der Privilegien, der Ausgleichung der Stände usw., die jene denkwürdige Konstitution Polen in der Tat an die Spitze der damaligen Staatsverfassungen unter der Losung des Fortschritts stellte. Wenn Polen auf einer Insel gelegen oder von unüberwindlichen Bergketten umgeben gewesen wäre, dann hätten die Grundsätze der Konstitution vom 3. Mai in gefahrloser Reife im Laufe des 19. Jahrhunderts aus Polen einen Musterstaat gemacht, einen Gegenstand der Bewunderung und der Eifersucht anderer Völker, die damals die harte Schule des Absolutismus durchmachten, aber leider war Polen keine Insel wie England und keine natürliche Bergfestung wie die Schweiz, und **deshalb ließ man die musterhaften Grundsätze der Verfassung vom 3. Mai nicht reifen und keine süßen Früchte bringen. Niedrigere, weniger fortschrittliche und weniger freiheitliche, aber besser organisierte und stärkere Nachbarstaaten traten die bunte Blume polnisch-demokratischer Freiheit mit Füßen und erstickten sie.** (!) Welche Lehre erwächst nach 130 Jahren daraus für uns und welche Warnung? Die Lehre vor allen Dingen, daß die fortschrittlichsten und idealsten Grundsätze uns nicht vor dem Untergange schützen werden, wenn wir nicht genügend Kraft haben werden, um unsere Grenzen unversehrt zu erhalten. Und dann die Lehre, daß sich die Welt, wenn wir noch einmal mit unserer Unordnung und unserem Leichtsinn zur vierten Teilung beitragen sollten, von uns abwenden würde, weil wir nicht wert wären, den Namen eines freien Volkes zu tragen. Diese beiden Warnungen wollen wir stets vor Augen halten, wo uns Einheit und Solidarität nötiger sind als je zuvor, angesichts der Ränke, die auf innere Zersetzung und Ohnmacht abzielen."

Kehrt Pilsudski zurück?

Der hervorragendste parlamentarische Gegner des alten Gesetzentwurfs, Abg. Miedzyński, der das Militärbehördengesetz in der Abfassung des Gesetzentwurfs des Generals Sikorski und des Abg. Stefan Dąbrowski fast zwei Jahre hindurch in der Sejmkommission heftig bekämpft hat, hat in Form einer Unterredung dem **„Kurjer Poranny"** gegenüber folgende Erklärungen abgegeben: „Vor allen Dingen muß ich feststellen, daß der letzte Ministerratsbeschluß in Sachen des Gesetzes nicht später erfolgen durfte. Trotz der Versicherungen des Premiers bei der Uebernahme der Regierung, daß er die Militärfrage für eine der dringendsten Fragen halte, hat er mit der Erledigung bis zu den letzten fünf Minuten seiner Amtszeit gewartet. Inzwischen sind weitere fünf Monate der Arbeitslosigkeit im Bereich der Generalstabsarbeiten verflossen. Die Zurückziehung des Entwurfs der Herren Sikorski und Dąbrowski schafft endlich die Möglichkeit, sich an den Marschall Pilsudski um die Rückkehr zum aktiven Dienst zu wenden. Nur schade, daß wieder eine vollzogene Tatsache durch die gleichzeitige Einbringung eines neuen Entwurfs geschaffen wurde, der, soviel ich weiß, dem Marschall Pilsudski nicht bekannt ist. Es ist daher nicht ausgeschlossen, daß dadurch neue Schwierigkeiten entstehen können. Was den Entwurf selbst betrifft, so ist er, meiner Meinung nach, unvergleichlich besser als der gebrechliche und böswillige vorige Entwurf. Ich sehe eine Wendung zum Besseren in der realen Behandlung der Bestimmungen der Verfassung, über die Obrigkeit des Staatspräsidenten über das Heer und in der grundlegenden Abgrenzung der Kompetenzen des Kriegsministers und des Generalinspektors des Heeres. Ein Vorzug des Entwurfs liegt darin, daß er nicht in Einzelheiten der inneren Organisation des Heeres eingreift, die durch Verfügungen des Staatspräsidenten geregelt werden kann, ohne auf die Erledigung im langweiligen Parlamentswege zu warten. Leider fällt aber sogleich die in kodifikationeller und redaktioneller Hinsicht nachlässige Ausarbeitung auf. Besonders unbedacht erscheint der Artikel vom Staatsverteidigungsrat. Eine ausführliche Analyse behalte ich mir für später vor. Wie Sie wissen, ist die Zurückziehung des vorigen Entwurfs die Erfüllung einer Bedingung des Marschalls, die er bei jeglichen Versuchen, den Marschall zur Rückkehr zum Heere zu bewegen, gestellt hat. Selbst wenn der neue Entwurf für den Marschall kein Hindernis abgeben sollte, bleibt angesichts des Regierungsrücktritts die Frage, wie die nächste Regierung aussehen wird. Der Marschall wird es nicht für möglich halten, mit jeder Regierung entsprechende Unterredungen zu führen.

Ein deutscher Pfarrer vor Gericht.

Am 18. November 1923 fand in Stargard eine öffentliche Versammlung statt, welche das damals projektierte Agrarreformgesetz und seine Auswirkungen auf die katholische Kirche, hauptsächlich auf die Besoldung der Geistlichen zum Thema hatte. Auf dieser Versammlung sprach auch Herr Pfarrer Hackert, indem er zu dem Gesetz Stellung nahm. Er bediente sich hierbei einer Broschüre, zu der er seine Randbemerkungen machte.

Diese Aeußerungen zur Verteidigung der Rechte der katholischen Kirche sind von der Staatsanwaltschaft beanstandet worden und gaben den Anlaß zu dem am Montag in Graudenz begonnenen Prozeß gegen Pfarrer Hackert. Die Anklageschrift wirft ihm Vergehen gegen die §§ 130 a, 131 St.-G.-B. (Gefährdung des öffentlichen Friedens und Verächtlichmachung von Staatseinrichtungen) vor.

Pfarrer Hackert ist 47 Jahre alt und aus dem Kreise Konitz gebürtig, studierte nach Absolvierung des Gymnasiums zunächst Jura und trat dann in das Priesterseminar Pelplin ein. Während des Krieges war er im deutschen Heere Divisionspfarrer, seit dem Jahre 1918 hat er die Pfarrstelle in Stargard inne. Pfarrer Hackert ist Deutscher und betonte das auch bei seiner Vernehmung. Während des Krieges erhielt er das Eiserne Kreuz 1. und 2. Klasse. Auf die Frage des Staatsanwalts, für welche Taten er diese Auszeichnungen erhalten habe, antwortete er: „Sicher für gute Taten." Zur Verhandlung waren mehrere Zeugen nicht erschienen, deshalb vertagte man diese auf Mittwoch, den 28. April. Aber auch an diesem Tage fehlten die Zeugen. Trotz Antrag auf Vertagung trat man in die Verhandlung ein. Der verstärkte Gerichtshof begnügte sich mit dem Verhör des Angeklagten, fragte ihn verschiedene Dinge, welche eigentlich nicht zur Sache gehörten, wogegen auch der Verteidiger des Pfarrers protestierte. Schließlich sah der Gerichtshof ein, daß eine ordentliche Verhandlung nicht möglich sei, und **vertagte den Prozeß auf unbestimmte Zeit.**

Nach dem Eindruck, den man durch den bisherigen Verlauf der Verhandlung gewonnen hat, ist man allgemein der Ansicht, daß der Prozeß wahrscheinlich niedergeschlagen wird. Zu den Verhandlungen in Graudenz waren Pressevertreter aus dem ganzen Lande und aus Danzig und Deutschland erschienen, auch Vertreter der kirchlichen und weltlichen Behörden nahmen daran teil.

Republik Polen.

Um die Umgestaltung des Völkerbundes.

Nach einer Meldung der Polnischen Telegraphenagentur wird Polen in der Kommission für die Umgestaltung des Völkerbundes, die am 10. Mai in Genf zusammentritt, vom Völkerbundsdelegierten Franciszek Sokal, und vom Direktor des politischen Departements im Außenministerium, Juliusz Łukasiewicz, vertreten werden. Direktor Łukasiewicz reist heute nach Genf ab.

Erhöhung der oberschlesischen Industriearbeiterlöhne.

Im oberschlesischen Industriearbeiterkonflikt hat eine Sitzung der Schiedskommission über die Frage der Erhöhung der Löhne stattgefunden. Die Kommission beschloß für die Bergleute eine Erhöhung von 5 Prozent, für die Zinkhüttenarbeiter eine gleiche Erhöhung und für die Eisenhüttenarbeiter eine 4prozentige Erhöhung. Die Forderungen der Arbeitervertreter sind nicht befriedigt worden. Die Berufsverbände haben für heute eine Sitzung einberufen, in der Beschluß gefaßt werden soll über die Annahme bzw. Ablehnung des Schiedskommissionsbeschlusses.

Die Liquidationsverhandlungen.

Die Polnische Telegraphenagentur meldet aus Warschau: „Am 28. April hat die deutsche Regierung der polnischen Gesandtschaft in Berlin ihre Antwort auf das aid memoire der polnischen Regierung vom 15. April in Sachen der Liquidationsverhandlungen zugestellt. Das betreffende Kommunikat faßt den deutschen Standpunkt dahin zusammen, daß er von der Notwendigkeit einer Verständigung zwischen den beiden Parteien ausgehe und dabei die Vorschläge Polens als unzureichend bezeichnet, indem die gänzliche Einstellung der Liquidationsverhandlungen verlangt wird. Bekanntlich hat das aid memoire aufgeklärt, weshalb die polnische Regierung die Einstellung der bereits im Gang befindlichen Liquidationsaktion aus sachlichen Gründen für unmöglich halte."

Die polnischen Sozialisten und der englische Generalstreik.

Der Zentralvollzugsausschuß der Sozialistenpartei und das Präsidium der Berufsverbände berieten gestern über die Streiklage in England. Wie die A. W. meldet, wurde beschlossen, zur Unterstützung der streikenden englischen Bergleute **sich den Versuchen der Einfuhr polnischer Kohle nach England oder der Lieferung von Kohle an englische Schiffe entgegenzustellen.** Zu diesem Zwecke soll eine Sonderdelegation zur Verständigung mit den betreffenden Organisationen nach Danzig fahren. Der Abg. Stańczyk reist, wie verlautet, als Mitglied der internationalen Bergwerksexekutive im Auftrage der polnischen Bergwerksorganisationen nach London.

P. P. P.

Im polnischen Patriotenprozeß wurde gestern der General Szeptycki vernommen, der erklärte, daß die Organisation operettenhaften Charakter getragen habe. Ueber den General Wroczyński sagte er aus, er sei der Meinung, daß der General in die Affäre der P. P. P. nicht verwickelt wäre.

Hindenburg in Hamburg.

Zur Anwesenheit des Reichspräsidenten hatte der Hamburgische Senat ein Festessen im Rathaus gegeben, an dem neben den Mitgliedern des Senats und der Bürgerschaft Vertreter der Hamburgischen Behörden und Körperschaften, Männer der Kunst und Wissenschaft, des Handels und der Industrie teilnahmen. Während des Essens begrüßte Bürgermeister Dr. Petersen den Reichspräsidenten. Er führte u. a. aus:

Wir erkennen dankbar an, was das Reich für den Wiederaufbau unserer zerstörten Schiffahrt getan hat, und wir hoffen, daß es gelingen möge, dem gleichfalls zerstörten deutschen Auslandhandel aus Reichsmitteln die Möglichkeit zu einem neuen Aufbau zuzuführen. Wir hoffen es, weil die furchtbare Not der Arbeitslosigkeit nur durch Steigerung unseres Außenhandels beseitigt werden kann. Aber wir wissen auch das eine: daß es noch etwas anderes einzusetzen galt und gilt als nur Geld: deutsche Tüchtigkeit, deutsche Zähigkeit, deutsche Leistung und Willen, unser Vaterland wieder groß und stark zu machen in unerschütterlichem Glauben an unsere Zukunft! Vermögen wir es, dann wird der Nebel der Verleumdungen, mit denen man uns wesenlos zu machen versucht hat, zerstieben und Deutschland wieder vor den Augen der Welt stehen als das, was es ist: ein Land der Arbeit und des Friedens! Auf Hamburgischem Boden und auf Hamburgischen Schiffsplanken wird Reichsverdrossenheit niemals gedeihen, wohl aber immer die Treue zum Reich und die Liebe zum deutschen Vaterland! Nehmen Sie es, Herr Reichspräsident, als einen Ausdruck solcher Empfindungen, daß der Senat beschlossen hat, die wichtigste Straße in seinem schönen Stadtviertel nach Ihnen zu benennen. Wir sind uns bewußt, daß wir damit vor allem unsere Vaterstadt selbst ehren.

Hindenburg erwiderte mit herzlich dankenden Worten und sagte u. a.:

Hamburg war von jeher eine Brücke, die unser Vaterland mit der Welt verbindet; es war ein Sammelpunkt, von dem aus sich die vielen verschlungenen Fäden deutscher Wirtschaft dem Ausland zuwandten. Ich habe deshalb mit Ihnen während des Krieges und in den schweren Jahren der Nachkriegszeit empfunden, was es für Sie bedeuten mußte, den sonst von Schiffen der ganzen Welt belebten größten Handelshafen Deutschlands leer und verödet zu erblicken, die große, stolze Handelsflotte bis auf geringe Reste ausgeliefert zu wissen und all die vielen Auslandsbeziehungen, die Hamburg mit der Weltwirtschaft verknüpften, abgerissen zu sehen. Aber der alte hanseatische Geist hat sich auch hier gezeigt. Mit Anerkennung und Bewunderung kann ich es heute aussprechen, daß der zähe Wille und der Mut, mit dem Hamburg an den Wiederaufbau ging, für ganz Deutschland ein glänzendes Beispiel dafür war, was deutsche Kraft und deutsche Tüchtigkeit zu leisten vermögen.

Hindenburg schloß seine Rede mit einem dreimaligen Hurra auf Hamburg, das deutsche Vaterland, in das die Festversammlung jubelnd einstimmte. Inzwischen hatte sich der Platz vor dem Rathause mit vielen Tausenden gefüllt, und die Hochrufe auf Hindenburg schollen immer lauter empor, so daß sich der Reichspräsident vom Balkon des Rathauses der ihm zujubelnden Menge zeigen mußte. Nach dem Essen zog er verschiedene der Festteilnehmer in ein zwangloses Gespräch. Da die Ansammlung vor dem Rathause immer größer wurde, erschien Hindenburg wieder auf dem Balkon und sprach nochmals seinen Dank für den überaus herzlichen Empfang aus. Er brachte ein Hoch auf das Vaterland aus, in das die Tausende brausend einstimmten. In mächtigem Chor scholl dann das Deutschlandlied über den weiten Platz.

Kurz vor der Abreise Hindenburgs rückten mit Trommeln und Pfeifen Turner und Turnerinnen an. In weißen Anzügen und mit brennenden Fackeln umsäumten sie den Rathausmarkt und die Straßen, die der Reichspräsident auf dem Wege zum Bahnhof zu durchfahren hatte. Auf der Binnenalster hatten sich inzwischen Boote mit Lampions und Fackeln versehen, so daß sich vom Rathause aus ein einziges Lichtermeer dem Blick darbot. Hindenburg erschien nochmals dankend auf dem Balkon. Dr. Petersen brachte das letzte Hoch auf den scheidenden Gast aus. Unter nicht endenwollendem Jubel der Menge bestieg der Reichspräsident das Auto zur Abfahrt.

Der Berliner Vertrag.

Graf Brockdorff-Rantzau erklärt.

Der deutsche Botschafter in Moskau, Graf Brockdorff-Rantzau, hat sein Urteil über das Wesen des Berliner Vertrages wie folgt zusammengefaßt:

„Zunächst möchte ich feststellen, daß der Vertrag, den wir mit dem Rätebund abgeschlossen haben, kein „Gegen“ in sich schließt, sondern nur ein „Für“. Alle die mehr oder weniger zweckbestimmten Mutmaßungen, die den Vertrag zu einem „Ausgleichsobjekt für Genf und Locarno“ stempeln wollen, sind schon deshalb hinfällig, weil der Vertrag das Ergebnis einer Verhandlungstätigkeit ist, die lange vorher begonnen hat. Es gibt hier also kein „Gegen“. Der Vertrag trägt gegen niemand in der Welt eine Spitze. Er kennt nur ein „Für“. Ein „Für“ in unsern aus Rapallo erwachsenen freundschaftlichen Beziehungen zum Rätebund und ein „Für“ im Kreise der Bestrebungen Deutschlands, den europäischen Frieden zu festigen. Darum schlossen wir mit Rußland einen Freundschaftsvertrag. Aber es liegt im Wesen jeder volkstümlichen Bindung, daß sie sich nicht in Gefühlsäußerungen erschöpft, sondern auch juridischen Notwendigkeiten Rechnung trägt. Deshalb suchte und fand Deutschland den Ausdruck für seinen Freundschaftsaustausch in einem Neutralitätsabkommen. Das Recht, unsere Neutralität Rußland gegenüber zu wahren, war uns bereits in Locarno dadurch gewährleistet worden, daß wir die Zusicherung erhielten, in etwaige Streitfälle mit Rußland nicht verwickelt zu werden. Wir brauchten diese Zusicherung schon deshalb, weil sie von unserer geographischen und militärischen Lage diktiert wird. Aber sie war uns auch deshalb wertvoll, weil wir in ihr einen moralischen Faktor zur Erhaltung des europäischen Friedens sehen. Streitfälle sind im Leben der Völker nie mit Sicherheit vorauszusehen. Die Politik, die Deutschland treibt, hat zum Grundsatz, vorzubauen und nicht zu warten, bis der Woge bereits entstandenen Unheils Dämme gezogen werden müssen. Solchen tragischen Möglichkeiten zu begegnen, dient als Mittel der Abschluß von Freundschaftsverträgen mit jenen Staaten, die außerhalb des Völkerbundes stehen. Sie sind bestimmt, die Aufgaben des Völkerbundes zur Gewährleistung des europäischen Friedens zu ergänzen. Es ist also klar, daß solche Verträge sich — wie das unser jetzt abgeschlossener Vertrag mit Rußland zeigt — auf einige wenige Abmachungen beschränken müssen, und daß jede Einzelbezeichnung etwaiger Streitfälle fortfällt, denn es muß ein Boden grundsätzlicher Natur geschaffen werden, der als Vertragsgrundlage für sämtliche Staaten gelten kann. Daß „Moskau—Berlin“ einem „Berlin—Genf“ hiernach nicht entgegensteht, liegt auf der Hand. Der zwischen Deutschland und Rußland jetzt abgeschlossene Vertrag verfolgt einzig dieses Ziel. Ich hoffe, daß die unbesonnenen Verdächtigungen, die sich gegen den Vertrag richten und die in ihm ein Werbemittel gegen den Völkerbund und seine Absichten sehen wollen, schwinden werden, wenn man sein Wesen erkannt hat. Deutschland kann und will keine eigensüchtige Interessenpolitik treiben, und wenn von deutscher Politik gesprochen wird, so möchte ich, daß man damit eine Politik bezeichnet, die unter Wahrnehmung der berechtigten Interessen unseres Landes das Ziel hat, Deutschland im Kreise der europäischen Mächte die Stellung zu schaffen, die es ihm ermöglicht, kraftvoll der Wahrung des europäischen Friedens zu dienen.“

Der erste Streiktag in England.

Die Bilanz des ersten Tages des englischen Generalstreiks ergibt keineswegs das Bild eines erbitterten Kampfes. Im Gegenteil, es ist, als ob ganz London erleichtert aufgeatmet hat, daß nach den wochenlangen langatmigen Verhandlungen die Entscheidung nun endlich gefallen ist. Die Unbequemlichkeiten, die der Generalstreik mit sich gebracht hat, werden als unvermeidliche Schwierigkeiten mit gutem Humor aufgenommen. Man sieht allenthalben in London die Straßen mit Fußgängern überfüllt — dies scheint zu beweisen, daß man der Aufforderung der Behörden auf Ablieferung der Automobile überall voll nachgekommen ist. Allmählich spielt sich doch alles ein. Die Gas-, Elektrizitäts- und Wasserversorgung funktioniert, auch die Nahrungsmittelbelieferung hat gestern überall geklappt. Niemand will bisher einsehen, daß es sich um etwas so überaus Entsetzliches handelt.

Der Generalstreik hat seine Schrecken verloren. Dieses mag auch zum Teil darauf zurückzuführen sein, daß die Streikleitung ihre Ziele nicht durch Schroffheit und Brutalität der Durchführung gefährdet. Bisher sind keinerlei Versuche von Sabotage oder Gewalttätigkeiten gegenüber den zahlreichen Arbeitswilligen gemacht worden. Zeitungen gibt es in London nicht. Die Achse des öffentlichen Lebens ist der Rundfunk. Er sorgt jetzt nicht nur für die Unterhaltung, sondern stellt auch das einzige Mittel dar, durch das die Oeffentlichkeit sowohl über die Streiklage, wie auch über die Vorgänge in der Welt unterrichtet wird. Zehn Prozent der Londoner Untergrundbahn sind bereits wieder in Betrieb. In London halten alle Autobusse, die nicht zur allgemeinen Autobusgesellschaft gehören, ihren normalen Verkehr aufrecht. Tausende von Taxametern und Gesellschaftsautos versehen außerdem den Dienst. Auch nach außerhalb haben sich die Verbindungen gebessert. Auch diese Meldungen wurden durch Rundfunk verbreitet. Es scheint überhaupt, daß, wenn der Streik beendet sein wird, dieses Ende nicht an den Vorbereitungen der Regierung, nicht an dem Umfang der Standhaftigkeit der Arbeiter, sondern am Rundfunk gescheitert sein wird. Die Eisenbahngesellschaften haben gestern durch Rundfunk die Fahrzeiten für die Strecken, auf denen die Züge noch verkehren, bekanntgegeben. Auf alle Fälle bestätigt es sich immer mehr, daß der Generalstreik bisher keinen vollen Erfolg bedeutet, ja, daß er eigentlich kaum als Generalstreik bezeichnet werden kann.

Der Londoner Vorortverkehr ist gestern ab 4 Uhr nachmittags wieder aufgenommen worden, der Streik der Eisenbahn- und Transportarbeiter hat sich nicht voll durchführen lassen. Wenn auch immer wieder versichert wird, daß sich eine Verhandlungsbasis bisher nicht hat finden lassen, so verlautet doch, daß hinter den Kulissen Mittelsmänner der Streikenden bereits Mittel und Wege suchen, um wieder an den Verhandlungstisch zu kommen. So scheint denn der erste Tag des Generalstreiks gegenüber den ernsten Befürchtungen, die man gehegt hat, zum mindesten nicht unbefriedigend ausgefallen zu sein.

Der englische Generalstreik.

London, 6. Mai. (R.) An verschiedenen Orten kam es im Laufe des gestrigen Tages wieder zu Ausschreitungen. In Birmingham hielten mehrere Männer ein Auto an, vertrieben die Passagiere und zerschnitten die Gummireifen. Der Führer, der Widerstand leistete, wurde schwer mißhandelt. In Edinbourgh wurden die Fensterscheiben eines Straßenbahnwagens durch Steinwürfe zertrümmert. In Leeds wurden die Insassen eines Straßenbahnwagens mit Steinen bombardiert. — Dem Regierungsblatt „British Gazet“ zufolge sollte die atlantische Flotte am Dienstag Portsmouth zu einer Sommerkreuzfahrt verlassen. Aus Anlaß des Streiks gingen aber nur die U-Boote und Zerstörer in See. Viele Offiziere sind für den Dienst auf dem Lande abkommandiert worden.

Sympathieteilstreik und Geldsendungen in Rußland für die Streikenden in England.

Moskau, 6. Mai. (R.) Die Zentralkomitees der Gewerkschaften der Seeleute und der Transportarbeiter erklärten den Teilstreik in den Häfen der Sowjetunion, die für England bestimmte Waren ausführen. Der Zentralrat der Gewerkschaften der Sowjetunion beschloß heute, alle Gewerkschaftsmitglieder aufzufordern, ein Viertel ihres Tagelohnes an die streikenden englischen Bergarbeiter abzuführen. 250 000 Rubel wurden als Vorschußrate nach London überwiesen.

Der Stand der Verhandlungen in Udjda.

Paris, 6. Mai. (R.) Wie Havas aus Udjda meldet, werden die Rifdelegierten heute, Donnerstag 9 Uhr in Udjda sein. Sie führen keine Kriegsgefangenen mit sich. Im Gegensatz hierzu meldet der Berichterstatter des „Matin“ aus Udjda, daß der französische Dampfer „Hamelin“ mit 250 französischen Kriegsgefangenen im Laufe der Nacht in Namours eingetroffen sei. Bei ihrer Landung in Namours weigerten sich Aserkan und Haaddu, wie Havas weiter berichtet, irgend eine Erklärung abzugeben. Sie beschränkte sich darauf zu sagen: „Es geht alles gut.“ Es scheint, daß man in französischen und spanischen Konferenzkreisen mit der Möglichkeit des Abbruches der Verhandlungen rechnet, da die französische und die spanische Delegation gestern abend 10 Uhr zu einer Beratung zusammengetreten sind.

England und Rußland.

An sichtbarer Stelle drucken die „Iswjestija“ die Aeußerungen des Führers der aus englischen Konservativen bestehenden Abordnung, ab, in denen sich dieser, Sir Frank Nelson, über die russisch-englischen Beziehungen ausspricht. Die englische Abordnung ist nach Rußland gekommen, um Mißverständnisse und mangelnde Kenntnisse des einen Staates über den anderen zu beseitigen, Mängel, denen die englischen Konservativen hauptsächlich die Schuld daran beimessen, daß es zwischen beiden Staaten noch immer nicht zu einer Einigung hat kommen können.

Die englischen Besucher Rußlands hätten sich davon überzeugt, daß man in England ebenso verkehrte Vorstellungen von der Räteunion habe, wie umgekehrt in dieser über die wahren Zustände und Absichten Englands. Wenn die Engländer in Moskau ein ganz besonders freundliches Willkomm gefunden hätten, so könnten sie ihrerseits versichern, daß, wenn Mitglieder der in Rußland herrschenden Partei in England einen Gegenbesuch machen würden, der Empfang nicht weniger freundlich sein würde.

Der russische Ausfrager ging hierauf gleich auf ganze und kam auf die Frage, die der Angelpunkt für Rußland ist, zu sprechen, nämlich auf die Möglichkeit, in England Kredite zu erhalten. Sir Nelson antwortete sehr vorsichtig:

Man müsse sich und die gegenseitige Vertrauenswürdigkeit erst einmal näher kennen lernen, ehe man von solchen Fragen, die ja doch weit über Handelsinteressen hinausgriffen, reden könne. Im übrigen seien die englischen Konservativen überzeugt, daß die Wiederherstellung der Weltwirtschaft unmöglich sei, wenn nicht Rußland in den Kreis der Weltwirtschaft einbezogen werde. Es sei ihnen aber nicht zweifelhaft, daß sich Rußland zu diesem Zweck auf eins der industriellen Länder Europas, England, Frankreich oder Deutschland, stützen müsse, oder auf alle zusammen.

Auf die Frage, wie man sich in England zu den Wirtschaftsverhandlungen zwischen Rußland und Frankreich stelle, antwortete Sir Nelson mit einer gewissen kühlen Zurückhaltung. Zum Schluß gab der Vertreter der englischen Regierungspartei unter Hinweis auf die entsprechende Rolle seiner Partei eine hochpolitische Erklärung ab:

Es liegt mir daran, eine falsche Vorstellung zu zerstreuen, die in Ihrem Lande über die Politik der englischen Regierung gegenüber Rußland verbreitet ist. England betreibt in keiner Weise irgend welche politischen oder militärischen Bündnisse gegen Rußland. Ebenso strebt es nicht den Sturz der Räteregierung an. Möge man in Rußland wissen, daß England nicht der Feind Rußlands ist.

Aus anderen Ländern.

Eine Sonderbotschaft Baldwins im Regierungsblatt

London, 6. Mai. (R.) Baldwin veröffentlicht in der Regierungszeitung „British Gazet“ eine Sonderbotschaft, in der es unter anderem heißt: „Mögen alle guten Bürger sich hinter die Regierung stellen, die ihre Pflicht tut, im Vertrauen darauf, daß sie bei ihren Maßnahmen von den Bürgern unterstützt wird.“

Druck der Sonderausgabe des „Daily Herald“ gestattet.

London, 6. Mai. (R.) Die Polizei erlaubte das Drucken der Streiksonderausgabe des „Daily Herald“, die betitelt ist „Der britische Arbeiter“.

Der König der Toreros.

Wie aus Madrid gemeldet wird, verstarb dort der vor Jahrzehnten am meisten gefeierte Torero Louis Mazzantini. Er war der erste Torero der eine ganz hohe Bezahlung erhielt, nämlich 6000 Pesetas für einen Stierkampf. Nach seiner Rückkehr ins Privatleben widmete er sich mit Erfolg der Politik und bekleidete viele öffentliche Aemter. In den 25 Jahren seiner Arenatätigkeit nahm er an 1184 Stiergefechten teil, erlitt 8 Verwundungen und tötete 3084 Stiere.

Ein russischer Redakteur in Peking ermordet.

Aus Peking wird gemeldet, daß der Redakteur der Zeitung „Tschen Bao“ Dr. Schalo, der russischer Staatsangehöriger ist und der die Aufgabe von seiten der russischen Regierung hat, innerhalb der chinesischen Armee kommunistische Aufrufe zu verbreiten und andere Propaganda zu treiben, von den Truppen Tsang-tso-lins erschossen worden sei. Die russische Botschaft hat bei Tsang-tso-lin gegen die Ermordung Dr. Schalos Protest eingelegt und Genugtuung verlangt. Als Gegenmaßnahme hat die russische Regierung vorläufig dem Vertreter Tsang-tso-lins, der nach Moskau reisen wollte, das Einreisevisum versagt.

Die siebzigjährigen Zwillinge.

Der „Manchester Guardian“ hat eine Frau Emma Oliver, eine Druckereibesitzerin in London, von einem seiner Mitarbeiter interviewen lassen, weil sie in den letzten Tagen ihren 100. Geburtstag feierte. Die rüstige Matrone wohnt mit ihren zwei 70jährigen Söhnen, einem Zwillingspaar, zusammen, die beide unverheiratet geblieben sind und wie kleine Buben von der Mama behandelt werden. „Meine Jungens,“ sagte Frau Oliver, „müssen um 9 Uhr abends ins Bett, sonst sind sie am nächsten Morgen nicht ausgeschlafen und zur Arbeit unfähig. Da die beiden 70jährigen Sprößlinge kaum auseinanderzuhalten sind, hat die fürsorgliche Mutter jedem derselben eine besondere Brille gekauft, an der sie die Kinder unterscheiden kann. Die 100jährige Dame ist noch außerordentlich gut auf den Beinen, sie versorgt den Haushalt, stopft und flickt für ihre „Söhnchen“, wie sie die beiden betagten Herren nennt, und leitet ihre Druckerei ganz selbständig. Sie hat leider das Sehvermögen auf einem Auge eingebüßt, aber dem anderen Auge bleibt nichts im Hause verborgen. Um 6 Uhr früh, erzählte sie dem Interviewer, wecke sie die „Kinder“, helfe ihnen beim Ankleiden und schicke sie nach dem Frühstück in die Druckerei an die Tagesarbeit. Frau Oliver erinnert sich noch deutlich der Hochzeit der Königin Victoria und schwelgt überhaupt in historischen Erinnerungen. „Die Jungens,“ meint die alte Dame, „müssen kurzgehalten werden, sonst wird nichts aus ihnen. Ich lasse ihnen nichts durchgehen. Sie lieben mich, aber sie fürchten mich auch und folgen aufs Wort.“

Letzte Meldungen.

Der Flug der „Norge“.

Wadsoe (Norwegen), 6. Mai. (R.) Das Luftschiff „Norge“ ist heute früh um 4½ Uhr hier eingetroffen und hat am Mast festgemacht.

Die besondere Mission Berengers.

Paris, 6. Mai. (R.) In französischen Regierungskreisen wird nach dem „Petit Journal“ daran erinnert, daß die außerordentliche Mission des französischen Botschafters in Washington, Berenger, nächsten Monat zu Ende geht. Man schreibt ihm die Absicht zu, die Erneuerung der Mission nicht zu verlangen, da er sich wieder aktiv am politischen Leben in Frankreich beteiligen wolle.

Verschärfung der Verkehrsschwierigkeiten in London

London, 6. Mai. (R.) Die Verkehrsschwierigkeiten in London werden heute eine Verschärfung erfahren. Gestern abend hat die Vereinigung der Autodroschkenführer beschlossen, sich um Mitternacht dem Generalstreik anzuschließen.

Die „Times“ heute früh erschienen.

London, 6. Mai. (R.) Als erstes und bisher einziges von den Londoner Morgenblättern sind heute früh in 3. Stunde die „Times“ wieder herausgekommen, allerdings nur vier Seiten stark.

Der englische Generalstreik.

London, 6. Mai. (R.) Das Regierungsorgan „British Gazet“ gibt ein offizielles Communiqué über die Lage am zweiten Streiktag heraus, in dem es heißt: „Ein wesentlicher Teil des Wirtschaftslebens des Landes ist lahmgelegt worden. Verluste und Unbequemlichkeiten für alle Bevölkerungsklassen nehmen weiter zu. Es sind beträchtliche Vorkehrungen zur Aufrechterhaltung der Ordnung getroffen worden. Die Belieferung mit Lebensmitteln ist ausreichend zum Leben, wenn auch nicht genügend, um die Wohlfahrt des Landes für viele Wochen aufrecht zu erhalten. Die Verteilung von Milch und Lebensmitteln wird methodisch fortgesetzt. Die Nation bleibt ruhig und vertrauensvoll.“

Die heutige Ausgabe hat 10 Seiten.

Verantwortlich für den gesamten politischen Teil: Robert Styra; für Stadt und Land: Rudolf Herbrechtsmeyer; für Handel und Wirtschaft: Guido Baehr; für den unpolitischen Teil und die Beilage „Die Zeit im Bild“: Robert Styra; für den Anzeigenteil: H. Schwarzkopf. Kosmos Sp. z o. o. — Verlag: „Posener Tageblatt“. Druck: Drukarnia Concordia Sp. Akc., sämtlich in Poznań, ul. Zwierzyniecka 6.



Firma gegründet 1896.

Grosse Ausstellung und Verkauf echter Perser-Teppiche!

Jeder Liebhaber alter Teppichknüpf-Kunst besuche die Ausstellung. Kein Kaufzwang.

Hunderte echter Perser-Teppiche wie **Tebris — Mahal — Bocchara — Kirman — Schiras — Schirwan — Heris — Nibati — Kazach — Saruk** u. a. Darunter für Kunstfreunde mehrere alte Seidenteppiche von musealem Wert.

Für Echtheit der Herkunft übernimmt die Firma volle Garantie.

Nach erfolgtem Umzug und Vergrößerung meiner Teppich-Zentrale habe mich entschlossen, diesen großen Transport echter Perser als Reklame zu Preisen, die die Hälfte der jetzigen Marktpreise vorstellen anzubieten. -- Seltene Gelegenheit, ein Prachtstück von wertbeständigem Kapital außergewöhnlich preiswert zu erwerben. Ein echter Perser war und bleibt der vornehmste Zimmerschmuck. — An jedem Stück befindet sich ein Plakat mit Angabe der Herkunft, der Größe und des Preises. — **Kulante Verkaufsbedingungen!**

KAZIMIERZ KUŻAJ, Poznań, ul. 27. Grudnia 9

Teppich-Zentrale. **Brücken — Vorleger — Gardinen — Decken — Läufer und Möbelstoffe.**

Ihre am 5. d. Mts. stattgefundene

Vermählung

geben hiermit bekannt

Hermann Runge und Frau **Anne-Liese**, geb. **Remus**.

Leszno, im Mai 1926.



Hala Targowa parter — **Stand 74**

Wolbrom, Gummiwerke

Akt.-Ges.

Grösstes leistungsfähiges Unternehmen in Polen.

Bezirksvertretung für Woj. Poznańskie und Pomorze.

Ing. A. Gollnow, Poznań,

Tel. 1210. **ul. Pocztowa 10.** Tel. 1210.

Sämtliche technische Gummi-Waren, Spielbälle, Absätze, Gummipackungen.

Gebrauchte, aber in gutem Zustande sich befindliche, stationäre

Heissdampf-Lokomobilen

eine für 170 PS. Dauerleistung
eine für 50 PS. Dauerleistung
eine für 30 PS. Dauerleistung

werden zu **kaufen gesucht.** Offerten sind an **Belg. Tow. Akc.** dawn.: **EMIEL HAEBLER, PIOTRKÓW Tryb., ulica Legjonów 9,** zu richten.

A. Waldstein, Gniezno

Inh.: OTTO HENZE
Getreidegeschäft

Fernsprecher 123 und 124 — Telegramm-Adresse: „AWALD"

hat ständig auf Lager:

Chilesalpeter, Thomasmehl, Sonnenblumenkuchen, Sonnenblumenkuchenmehl, Seradella, Wicken

und andere Landesprodukte.

Bemustertes Angebot von prima Gersten, Viktoria- und Felderbsen ist erwünscht.

Suche auf erstkl. Stadtgrundstück zur ersten Stelle

7500 zł.

Angebote unter **1061** an die Geschäftsstelle d. Blattes erbeten.

Flügel od. Klavier
zu kaufen gesucht. Off. u. **1048** a. d. Geschäftsst. d. Bl.

Die älteste

Zichorien-Fabrik in Polen

gegründet 1816 — gegründet 1816

Ferd. Bohm & Co. S. A., in Włocławek,

preisgekrönt auf 12 inländischen und internationalen Ausstellungen, hat letztens,

am 1. Mai d. Js., als höchste Auszeichnung

auf der Hygien. Konsum-Ausstellung in Warschau das

Ehren-Diplom des Ministeriums für Handel und Gewerbe erhalten.

Indem wir das geehrte Publikum auf unsere Erzeugnisse aufmerksam machen, bitten wir, unseren

Stand auf der Posener Messe im Messepalast

besuchen zu wollen.

Der Generalvertreter für die Posener und Pommereller Wojewodschaften

A. JABŁOŃSKI, POZNAŃ,

Tel. 50-50 — **ul. 27. Grudnia 16** — Tel. 50-50.

Musik! **Suche** für mein **Streichorchester**, momentan 24 Mitwirkende, noch **einen guten Bratscher**, ebenso einen **Flötisten** und einen **Klarinettisten** (Dilettanten). Persönliche Meldungen bei dem Unterzeichneten.

Probe jeden Dienstag, abends 8 Uhr im kleinen Vereinshaussaal.

Es wird nur klassische Musik gepflegt.

Bernhard Ehrenberg, Konzertmstr., Poznań, Dąbrowskiego 26 I.

Industrie-Speisekartoffeln

kauft größere Mengen gegen sofortige Kasse

Bernhard Schlage, Danzig-Langfuhr, Telephon 42422.

Suche zu kaufen 50 prima, junge, schwarz-bunte, hochtragende

Milchkühe

auch in kleineren Posten. Angebote sind zu richten an **Gustav Vogt, Leszno,** Plac Metziga 16.

Scharfer Wachhund,

(Wolfshund), Rüde, 1½ Jahre alt, schöne kräftige Figur, mannfest, kennt nur seinen Herrn, in gute Hände abzugeben.

Anfragen an **L. Wamsser, Sieraków, pow. Międzychód.**

Verband für Handel und Gewerbe
Poznań.

Unsere Geschäftsstelle befindet sich in

Poznań, ul. Skośna 8,
parterre
(Ev. Vereinshaus, Rückseite)

Geschäftsstunden 8—8 Uhr
Sprechstunden 11—2 Uhr

Junges evgl. Ehepaar sucht per sof. **1—2 möbl. Zimmer** mit **Küchenbenutzung** bei alleinstehend. Herrn od. Dame. Offert. mit Preisangabe unter **1063** a. d. Geschäftsst. d. Bl.

Motorrad,

Indian Bieg — Chief mit Anhänger, kompl. ausgestattet, auf Ballon-Gummi-Bereifung günstig **zu verkaufen.** Näheres erbitte an **„Par" Poznan,** Aleje Marcinkowskiego 11.

Vertretung

sucht tücht., selbst. Kaufmann, deutsch und polnisch perfekt. Besitze Geschäftsräume, Telephon in **Poznań.** Prima Referenzen, vielseitige Branchenkenntnisse. Gefällige Offerten erbitte unter **Nr. 18,61** an **„Par", Aleje Marcinkowskiego 11.**

Meine

Herren- u. Knabenkonfektion

ist und bleibt stets die beste und reelste!

P. Staśkiewicz,
Poznań, Stary Rynek 90.
(Gegenüber d. neuem Rathause).

Specialität:
schwarze u. einfarbige Kammgarnanzüge, sowie moderne Sportanzüge.

Führe nur eigene Fabrikate aus dauerhaften Stoffen.

Kaufe

ausländische Marken u. Sammlungen. Offerten unter **1054** an die Geschäftsst. d. Blattes.

Radfahrer!
Verlangen Sie in Ihrem Interesse nur
„Vulkan"-Gummilösung!

Gebr. Möbel, sehr gut erhalten, wegen Abwanderung billig zu verkaufen. Off. unt. **1059** a. d. Gschft. d. Bl. erb.

Eine gut erhaltene **Singer-Nähmaschine** zu verkaufen bei **Mittelstädt, Poznań,** św. Marcin 65. 2. Etg.

Posener Handwerker-Verein.

Sonntag, den 9. Mai d. Js., abends 8 Uhr im Saale des Zoologischen Gartens:

Gastspiel der „Deutschen Bühne Wolsztyn".

„Das Glück im Winkel"

Schauspiel in 3 Akten von **Hermann Sudermann.**

1. Platz **2,50 zł** ausschließlich Steuer
2. Platz **2,— zł** „ „
3. Platz **1,50 zł** „ „
4. Platz **1,— zł** „ „

Vorverkauf bei **J. Stoschek,** Konfitüren, św. Marcin 44.

Meinen hochverehrten Kunden **von Stadt- und Land** bei meinem Wegzuge von Posen ein

herzliches Lebewohl!

Hochachtungsvoll
O. Dreher.

Meine neue Adresse: Berlin N. W. 7. Dorotheenstr. 68 I. (gegenüber dem Wintergarten).

Haus

kaufe in der Oberstadt in **Poznań** mit voller Auszahlung. Offerten unter **1056** an die Geschäftsst. dieses Blattes.

Wir stellen auf der diesjährigen

= Posener Messe =

(2. bis 9. Mai cr.)

wieder

Neuheiten

in

landwirtschaftlichen

Maschinen

aus.

Landw. Zentralgenossenschaft

Spółdz. z ogr. odp

POZNAN — ul. Wjazdowa 3.

Reparatur-Werkstätten in Poznań und Miedzychód (früher „Mecentra").

Polnische Staatsbürger werden liquidiert.

Gilt die Wiener Konvention oder nicht? — Trotz urkundlicher Belege Liquidation. — Die Rechtsverletzung des Liquidationskomitees. — Aufforderung an den Herrn Ministerpräsidenten.

Interpellation

des Abgeordneten Graebe und Genossen von der Deutschen Vereinigung und anderer Abgeordneten an den Herrn Ministerpräsidenten und den Herrn Finanzminister wegen ungerechtfertigter Liquidation.

In den letzten Wochen sind eine Reihe von Personen, welche von den Verwaltungsbehörden als polnische Staatsangehörige entsprechend den gesetzlichen Bestimmungen anerkannt sind, davon benachrichtigt worden, daß sie nach Meinung des Liquidationskomitees der Liquidation unterliegen. Es hat sich herausgestellt, daß diese Personen auf einer Liste noch der Liquidation unterliegender Objekte aufgeführt sind, die von der polnischen Regierung der deutschen Regierung kürzlich überreicht worden ist. Wir erwähnen folgende Fälle:

1. Klose, Grudziądz, Besitzer eines kleinen Fabrikgrundstückes, dauernd in Grudziądz wohnhaft;
2. Wegner, Besitzer, Rychnowo, Kr. Grudziądz, laut Wiener Konvention nicht liquidierbar;
3. Frau Radtke, Nogat, Kr. Grudziądz, lt. Wiener Konvention nicht liquidierbar;
4. Frau Prehna, Nogat, Kr. Grudziądz, lt. Wiener Konvention nicht liquidierbar;
5. Krüger, Trzebieluch, Kr. Chełmno, Geburtspole;
6. Ricke, Mirowice, Kr. Bydgoszcz, seit 1906 dort wohnhaft;
7. Kunz, Emil, Mirowice, Kr. Bydgoszcz, dort geboren und ständig wohnhaft;
8. Jahnke, Mirowice, Kr. Bydgoszcz, dort geboren und ständig wohnhaft;
9. Kurt Denfer, Kaufmann, Bydgoszcz, nach Art 4 und Art. 7 der Wiener Konvention polnischer Staatsangehöriger;
10. Rudolf Gustav Kannenberg, Besitzer einer Ansiedlung in Mała Klonia, Kr. Tuchola, Geburtspole;
11. Richard Böschke, Besitznachfolger, polnischer Staatsbürger;
12. Wilhelm Steinbach, besitzt Hausgrundstück in Tuchola, Kr. Tuchola, Erben 10 Kinder, sämtlich Geburtspolen;
13. Paul Flatau, Slawenczyn, Kr. Chojnice, seit 1906 in Polen wohnhaft;
14. Obuch, Bankdirektor, besitzt Hausgrundstück, Gniew, Kr. Gniew, Geburtspole;
15. Osterhues, Heinrich, Slawenczyn, Kr. Chojnice, seit 1907 in Polen wohnhaft.

Auffallend ist, daß in der unter Nr. 6—8 genannten Gemeinde Mirowice, Kr. Bydgoszcz, nicht weniger wie drei Personen sind, deren polnische Staatsangehörigkeit gar nicht bestritten werden kann, welche fälschlicherweise als liquidationsfähig bezeichnet werden.

Besonders merkwürdig ist der Fall des Landwirts Emil Frase in Karnowo bei Nakło. Frase, der in Polen geboren ist, aber seinen Aufenthalt unterbrochen hat, ist trotzdem auf Grund des Art. 4 und des Art. 7 der Wiener Konvention polnischer Staatsbürger. Diesem Umstand hat das Liquidationskomitee Rechnung getragen, indem es ihm unter dem 26. 1. eine Mitteilung zuschickte, daß sein Besitztum von der Liquidation befreit sei. Er ist wiederum in der der deutschen Regierung überreichten Liste der liquidationsfähigen Personen enthalten.

Auf dieser Liste ist auch verzeichnet die Brennereigenossenschaft Kęsowo, Kr. Tuchola. Auch hier ist eine Liquidation ausgeschlossen, denn 300 Anteile, das sind 7 weniger als die Hälfte, gehören den Erben des verstorbenen Rittergutsbesitzers Wehr in Wieszczyc, der ebenso wie seine Erben ganz unbestritten polnischer Statsangehöriger war. 200 Anteile gehören dem Grafen Czarnecki, einem Nationalpolen, dessen polnische Staatsangehörigkeit gleichfalls nicht bestritten werden dürfte. Der geringe Rest der Anteile gehört einigen kleineren Landwirten, die aber auch sämtlich die polnische Staatsangehörigkeit besitzen. Es ist also in keiner Weise erkenntlich, wie die Brennereigenossenschaft Kęsowo auf die Liste der Liquidationsobjekte gekommen ist.

Ferner hat die Mengsche Erbengemeinschaft, deren Haus in Bydgoszcz, ul. Długa 41, unter Liquidation gestellt worden ist, die Mitteilung vom Liquidationskomitee erhalten, daß ihr Einspruch als unbegründet abgelehnt worden sei; dabei sind sämtliche Mitglieder der Erbengemeinschaft in Bydgoszcz geboren, was in jedem einzelnen Falle urkundlich belegt ist.

Dieselbe Ablehnung ist erfolgt bei der Erbengemeinschaft nach der Frau Agnes Tilgner in Zbąszyn, wo die Anteile der in Deutschland lebenden Frau Luzilie Schlegel in Liegnitz und der Frau Klara Neumann in Berlin-Lichtenberg unter Liquidation gestellt worden sind, obwohl die beiden Frauen ebenso, wie die noch in Zbąszyn lebenden, nicht liquidierbaren Schwestern Frau Anna Mayer und Frau Auguste Neumann in Zbąszyn von dort wohnhaften Eltern geboren sind. Als weitere Fälle dieser Art nennen wir Frau Henriette Braunsforth in Charlottenburg, Grundstück in Bnin, Kr. Śrem, Friedrich Rogge, Nabern, bei Neudamm, Grundstück in Miaskowo, Kr. Szubin, und Max Sawall in Berlin, Grundstück in Czarnków.

Aus welchem Grunde der Einspruch als unbegründet abgelehnt worden sei, ist in allen Fällen mit keinem Worte gesagt. Es ist dies eine sehr häufig beobachtete Praxis des Liquidationskomitees, die die Betroffenen, die sämtlich nach der Wiener Konvention als Geburtspolen frei von der Liquidation sind, mit der größten Erbitterung erfüllt, denn es kann wohl erwartet werden, daß ein unbegründeter Einspruch wenigstens der Erwiderung für wert gehalten wird. Dieses Verfahren des Liquidationskomitees erweckt den Eindruck, daß das Liquidationskomitee in eine Prüfung der Gründe überhaupt nicht eintreten zu brauchen glaubt.

Bereits am 25. 2. haben wir wegen des Liquidationsfalles Heinemann in Olszewko bei Nakło interpelliert. Die Ehefrau des Heinemann, der mit ihr in Gütergemeinschaft lebt, erfüllt in ihrer Person die Bedingungen zur Erlangung der polnischen Staatsangehörigkeit gemäß Art. 8, § 1, Abs. 1, für die Zeit vom 10. 1. bis 31. 1. 20. Obwohl in der Gütergemeinschaft eine Trennung des Besitzes nach Anteilen nicht besteht und eine Liquidation eines Anteils daher nicht durchführbar ist, hat das Liquidationskomitee den gesamten Besitz des Heinemannschen Ehepaares liquidiert und damit die Wirkungen der polnischen Staatsangehörigkeit gemäß Art. 8, § 1, Abs. 1 der Wiener Konvention illusorisch gemacht, während doch ausgesprochenermaßen der ganze Artikel 8 lediglich zu dem Zweck in die Wiener Konvention aufgenommen ist, um die Frage der Liquidationsfähigkeit bzw. Befreiung von der Liquidation zu klären.

Heute legen wir weitere Fälle dieser Art vor, weisen aber zugleich darauf hin, daß eine große Menge von Liquidationen eingeleitet worden sind, in denen Gütergemeinschaft vorliegt und ein Teil der Ehegatten auf Grund des Art. 8, § 1, Abs. 1 der Wiener Konvention Anspruch auf die polnische Staatsangehörigkeit hat.

Die Albert Magdsieckschen Eheleute in Gniezdziewo, Kr. Puck, besitzen ihr Grundstück in Gütergemeinschaft. Die Ehefrau M. hat das unter Liquidation gestellte Grundstück 1915 nach dem Tode ihres Bruders am 23. 5. 1915 geerbt. Sie ist in erster Linie Eigentümerin. Der Ehemann ist Miteigentümer kraft ehelicher Gütergemeinschaft. Bei Frau M. trifft Art. 8, § 1, Abs. 1 der Wiener Konvention zu, da sie am 9. 9. 1870 in Gniezdziewo geboren ist und mindestens seit dem 10. 1. 1920 dort ihren Wohnsitz hatte. Das Liquidationsverfahren ist trotzdem vollständig durchgeführt worden, indem das Magdsiecksche Ehepaar am 20. 2. 26 das Grundstück hat verlassen müssen. Was besonders erschwerend in diesem Falle wirkt, ist der Umstand, daß der älteste Sohn Wilhelm zum polnischen Militärdienst eingezogen worden ist und seiner Militärpflicht vom 1. 5. 22 bis 28. 2. 24 im 1. Pułk Ułanów, 4. Szwadr., in Augustow genügt hat. **Es ist also der eigentümliche Fall zu konstatieren, daß Vater und Mutter von Haus und Hof, dem Erbe ihres Sohnes, vertrieben werden, dieser Sohn aber gar durch Ableistung des Militärdienstes gemäß Art. 4, Ziffer 5 des Staatsangehörigkeitsgesetzes vom 20. 1. 20 die polnische Staatsangehörigkeit erwirbt, gut ist, zum Schutze der polnischen Republik seine Haut zu Markte zu tragen, die ihn seines Erbes durch die den polnischen Gesetzen widersprechende Liquidation beraubt. Alle diese Verhältnisse waren dem Liquidationskomitee in Posen durch die Eingaben des Vaters Magdsieck bekannt.**

Der gleiche Fall liegt vor bei den Ansiedler Heinrich Jordanschen Eheleuten in Wysoka Osada, Kr. Wyrzysk. Auch hier ist der Ehemann deutscher Reichsangehöriger, die Ehefrau auf Grund des Art. 8, § 1, Abs. 1 der Wiener Konvention in der fraglichen Zeit polnische Staatsangehörige. Nachdem die Liquidation eingeleitet worden war, hat Jordan gemäß Beschluß des Liquidationskomitees vom 24. 10. 24 die Mitteilung erhalten, daß die Liquidation bis zur Ratifizierung des Wiener Abkommens vorläufig eingestellt sei. In der Sitzung vom 21. 11. 24 hat das Liquidationskomitee dann den Einspruch der Liquidation gegen die Zulässigkeit der Liquidation mit der Begründung abgelehnt, daß im Falle der Gütergemeinschaft die polnische Staatsangehörigkeit der Ehefrau kein Hindernis für die Liquidation sei, also wieder eine Außerkraftsetzung der Absichten des § 8 der Wiener Konvention.

Ein weiterer Fall dieser Art ist der der Liquidation des Grundstücks der Eheleute Grebasche in Radstawno, Kr. Rawicz. Der Einspruch wurde damit begründet, daß die Frau Gr., welche Miteigentümerin des Grundstückes infolge der Gütergemeinschaft ist, am 8. August 1888 in Radstawno von dort ansässigen Eltern geboren ist. Der Einspruch ist lt. Mitteilung des Liquidationskomitees vom 4. 11. 25 abgelehnt worden.

Besonders auffallend ist die Liquidation des Anteiles an der Schwanenapotheke in Leszno der Frau Margarete Stroth geb. Krönig, Miterbin nach Ottilie Krönig, geb. Leopold, die jetzt im Besitz des Herrn Kurt Groß in Leszno ist. Der Ehemann der Frau Stroth, Rechtsanwalt Stroth, ist in Dratzig, Kr. Wielen geboren und hat bis 1. August 1920 auf polnischem Gebiet gewohnt. Seine rechtmäßig vollzogene Option gilt auch für seine Ehefrau, so daß eine Liquidation ihres Besitzes als der einer Optantin nicht eintreten dürfte. Außerdem ist Frau Stroth selbst polnische Staatsangehörige auf Grund des Wohnsitzes gewesen, da sie vom 1. April 1895 bis 1. August 1920 ständig in Leszno bzw. Śmigiel gewohnt hat. Davon besteht ungeteilte Erbengemeinschaft, so daß die Liquidation eines Anteiles nicht möglich ist. Dazu kommt, daß der Ehemann Stroth als Notar Beamter war und daher unter das Beamtenabkommen vom 5. 9. 19 fällt, und zwar mitsamt seiner ganzen Familie. Besonders auffallend ist der Fall dieser Liquidation dadurch, daß der jetzige Inhaber Kurt Groß auf Grund eines Schreibens des Liquidationskomitees vom 10. 1. 22, in dem bescheinigt wird, daß die Anteile der Krönigschen Erben, darunter der der Frau Stroth, nicht der Liquidation unterliegen, die gerichtliche Auflassung und Eintragung für den Erwerb sämtlicher Anteile, darunter den der Frau Stroth, erhalten hat. **Trotz des Vorliegens dieses Tatbestandes hat es das Liquidationskomitee fertig bekommen, den in jeder Beziehung gerechtfertigten Einspruch des Besitzers Groß als unbegründet abzulehnen, und damit seiner eigenen Bescheinigung vom 10. 1. 22 geradezu ins Gesicht zu schlagen. Dieser Fall beleuchtet ganz kraß die jedem Rechtsempfinden hohnsprechende Praxis des Liquidationskomitees, das die Funktionen eines Gerichtes hat, aber das Recht beugt, wenn auf andere Weise die erstrebte Liquidation nicht durchzuführen ist.**

Kannenberg, Besitzer einer Ansiedlung in Mała Klonia, Kr. Tuchola, der Geburtspole ist, hat im November 1919 seine Ansiedlung dem polnischen Bürger Richard Röschke verkauft. Dieser erhielt am 3. 2. 20 die gerichtliche Auflassung. Jetzt hat das Liquidationskomitee gegen Röschke die Exmissionsklage eingereicht, obwohl dem Liquidationskomitee die Bescheinigung des Starostwo in Sępolno, daß Kannenberg am 10. 1. 20 polnischer Bürger war, übersandt wurde.

Flatau wohnt seit dem 1. Juli 1906 in Polen. Die Wojewodschaft in Toruń hat ihm die polnische Staatsangehörigkeit zuerkannt, doch der Minister des Innern hat die Entscheidung aufgehoben:

Wir fragen daher den Herrn Minister an:

1. Ist ihm diese Praxis des Liquidationskomitees in Posen bekannt?

2. Gilt für das Liquidationskomitee die Wiener Konvention, und falls nicht, aus welchen Gründen wird im Falle des Emil Frase in Karnowo die Wiener Konvention angewandt, indem er von der Liquidation befreit wird, und warum wird sie in den Fällen der Mengschen Erbengemeinschaft, der Erbengemeinschaft nach Frau Agnes Tilgner in Zbąszyn, Braunsforth, Rogge, Sawall und Stroth nicht angewendet?

3. Bestehen für das Liquidationskomitee bestimmte Grundsätze für die Entscheidung und Beantwortung von Einsprüchen gegen die Liquidation oder darf das Liquidationskomitee vollständig willkürlich verfahren, lediglich nach dem einen Gesichtspunkte, unter allen Umständen die Liquidation durchzudrücken?

4. Wie beurteilt der Herr Minister das Verfahren des Liquidationskomitees im Falle Stroth?

5. Wie erklärt es sich, daß auf der der deutschen Regierung eingereichten Liste eine große Anzahl zweifellos nicht der Liquidation unterliegender Personen aufgeführt ist, und wie glaubt man verantworten zu können, daß eine große Reihe polnischer Staatsbürger durch dieses Verfahren in die größte Aufregung versetzt worden ist?

6. Hat der § 8 der Wiener Konvention für das Liquidationskomitee die Geltung, die auf Grund der Verhandlungen und in logischer Auslegung der Wirkungen der für die Zeit vom 10. 1. 20 bis 31. 1. 20 bestehenden polnischen Staatsangehörigkeit haben muß, oder falls er für die Liquidation wegfallen soll, welchen Zweck hat dieser Paragraph sonst?

7. Wie ist die Behauptung des Liquidatonskomitees zu rechtfertigen, daß im Falle der Gütergemeinschaft die Staatsangehörigkeit der Ehefrau für die Frage der Liquidation belanglos sei?

8. Welche Stellung nimmt der Herr Minister zu der Tatsache ein, daß man, wie im Falle Magdsieck, die Eltern von Haus und Hof vertreibt, den Sohn und Erben aber dazu ausersieht, die polnische Republik mit seinem Blute zu verteidigen?

Warschau, den 28. April 1926.

Die Interpellanten.

Oper.

A. Gołębiowski als „Radames" in „Aida".

Die Serie der auswärtigen Tenöre, die als „Radames" in Verdis Ausstattungsoper „Aida" ihr Heil im Posener „Teatr Wielki" mit mehr oder weniger Glück versuchen, erfuhr dieser Tage durch Herrn A. Gołębiowski, angeblich Mitglied der Warschauer Oper (wirklich?), die offenbar unerläßliche Fortsetzung. Diskret wurde in den Couloirs davon geflüstert, der Gast singe das erste Mal in seinem Leben die Partie öffentlich. Vorbeugungsmaßnahmen, damit etwaigenfalls die Enttäuschung über ein mißglücktes Experiment nicht zu nachhaltig wirkt? Nun, der Versuch war annehmbar, von Lampenfieber war auf seiten des gastierenden Sängers so ziemlich nichts zu bemerken. Das Stimmmaterial, welches Herrn Gołębiowski zur Verfügung steht, ist sehr respektabel und nutzbringend in die gehörige musikalische Fasson gebracht. Bereits die bravouröse Auftrittsarie des ersten Akts („Holde Aida"), zwar keine gesangliche Leuchtkugel von berückendem Glanz, aber immerhin ein schönheitsvolles, wohlgebildetes Singen mit einem leichten Zug ins Pathetische „nach berühmten Mustern". In dramatisch stark gefärbten Dialogen wird das als „Heldentenor" genauer registrierte Organ sich befleißigen müssen, mehr impulsiveren Ausdrucksformen den Vorzug zu geben, im temperamentvollen Gestalten hat Herr Gołębiowski wenigstens als „Radames" noch mancherlei nachzuholen. Im übrigen ist zu sagen, daß der Gast in der Technik des Kunstgesanges sich außerordentlich sicher fühlt. Neben einer genau berechneten Atemführung waren es besonders die langzuhaltenden Kreszendonoten, die einen gediegenen Guß verrieten, im Piano dagegen wird dem Timbre eine stärkere Schicht Politur nicht zum Schaden gereichen. Zieht man aus der Bekanntschaft mit dem Warschauer Tenor die Bilanz, so besagt letztere, daß man zweifellos einen intelligenten Sänger vor sich hatte, der recht daran getan hat, sich der künstlerischen Laufbahn zu widmen. Als „Aida" hörte ich erstmalig Fräulein Chwińska. Sie sang die Partie hochdramatisch und in allen Lagen und Abtönungen gesund, frisch und mit gutem Wohlklang. Der Vortrag zeichnete sich durch Tonfall und Gebärde trefflich aus. Diese Aenderung in der Rollenbesetzung war somit ein guter Gedanke, nicht minder derjenige, Fräulein Leńczewska die „Amneris" singen zu lassen. Unsere Mezzosopranistin unterzog sich dieser Aufgabe mit gutem Gelingen. Sowohl im Ausschöpfen des musikalischen Stoffes, der ja erheblich mit Leidenschaft durchtränkt ist, wie auch im Spiel, das dementsprechend eine Mattigkeit nicht kennt, entwickelte die Künstlerin viel Sachkenntnis, eine Feststellung, die um so lieber getroffen wird, da zu ihr bislang nur sehr wenig Veranlassung gegeben war.

Alfred Loake.

Aus den Konzertsälen.

Volkstümliches Konzert des „Vereins Deutscher Sänger".

Ueber den stattlichen Reingewinn an chorkünstlerischen Werten, wie ihn sich der „Verein Deutscher Sänger" auch in den letzten Jahren trotz schmerzlicher Verluste infolge Abwanderung ersungen hat, war an dieser Stelle mittels Ausdrücken lobender Anerkennung des öfteren die Rede: Keine vagen Verhimmelungen, von der sich das kritische Urteil aus zarter Rücksichtnahme absichtlich fernhielt, sondern überzeugungstreue, von Ueberschwenglichkeiten nicht getrübte Anerkenntnisse, die ehrlich verdient waren. Nichts wäre für einen Gesangverein, der höhere kulturelle Ziele erstrebt, verhängnisvoller, als ein öffentliches Beweihräuchern um jeden Preis, ebenso verkehrt wäre es aber auch, durch kleinliches Bekritteln die Lust und Liebe am Gesang, die ja letzthin die Triebfeder des Zusammenschlusses in Vereinen darstellen, auf seiten der Mitglieder abzustumpfen oder gar ganz zum Schwinden zu bringen. Der „Verein Deutscher Sänger" und sein Leiter, Herr Walther Kroll, wissen wohl sicherlich genau, daß sie die allerhöchste Stufe musikalischen Gestaltens durch den Männerchor noch nicht erreicht haben, gleicherweise muß jedoch beiden Faktoren selbst bei kühlster Beurteilung zugestanden werden, daß sie im Laufe der neuerlichen Weiterentwicklung ganz beträchtliche Steigerungen der Reife hinter sich haben.

In dem „Volkstümlichen Konzert" am 1. Mai im Vereinshaussaal waren dahingehende Feststellungen in erfreulichem Umfang zu machen. Der Verein befleißigte sich zunächst einer gegen früher gepflegteren Dynamik. In den Stärkeverhältnissen der einzelnen Stimmgruppen vollzog sich der Verschmelzungs- und Ausgleichsprozeß außerordentlich korrekt, außenseiterische Tonentfaltungen waren so gut wie gar nicht mehr wahrnehmbar. Des weiteren standen Wechselspiel und Reichhaltigkeit der Phrasierung und somit musikalische Deutung und Ausschmückung des Textes unter bemerkenswerten Zeichen eines in voller Fahrt befindlichen künstlerischen Fortschritts. Gerade auf diesem Gebiet zeigte der Dirigent seine ausgezeichnet entwickelte Gabe, tondichterische Stoffe kleineren und kleinsten Formats in stärkster Vergrößerung in den Chor geistig zu projizieren. Auf diese Weise entstanden vielsagende, zum Teil prächtige Klanggebilde, wie „Morgen im Walde" (Hegar), „Mein Schifflein treibt inmitten" (Beschnitt) und „Süß' Liebe liebt den Mai" (Volksweise). Daß Herr Kroll es bewußt vermied, diesen Kompositionen erkünstelte Deklamationseffekte gewaltsam anzugliedern — manche Chorleiter sind Freunde derartiger verzerrenden Mätzchen —, legte Zeugnis ab für seinen gesunden, musikalischen Geschmack. Ausbaufähig ist die rhythmische Maschinerie, der ruhig noch einige Atmosphären Druck mehr zugebilligt werden könnten. Namentlich wo ein Stringendo zur Durchführung gelangen mußte, wollte die allmähliche Beschleunigung des Tempos nicht so recht in Fluß kommen. Dafür wurden den Liedern, in welchen schlichte Lyrik ruhig die Takte durchzieht, wie „Die stille Wasserrose" (Abt) und „Uebers Jahr, mein Schatz" (Mursiol) nichts von der Eigenart ihres Charakters vorenthalten. Unter diese Rubrik rechne ich auch „Auswanderers Heimweh", ein Gedicht von Joh. Baron, das der Bundeschormeister Alfred Hetschko-Graudenz in einem den ergreifenden Versen sich eng anschmiegenden Stil vertont hat. Einsätze, Sauberkeit der Harmonie, gute Aussprache und wie sonst die mannigfachen Attribute eines Chors mit genossener, guter musikalischer Kinderstube heißen, zeigten mit genügender Deutlichkeit ihr ungeschwächtes Vorhandensein. Die Herren Grunz und Mönnig entledigten sich ihrer Solostellen in dem schon erwähnten Liede von Beschnitt stimmlich sehr präzise. In vier Programmnummern vereinigte sich der „Verein Deutscher Sänger" mit dem Matthäi-Kirchenchor Wilda zu einem „Gemischten Chor". Er erwies sich — Herr Kroll dirigierte auch hier — dann für den dichterischen Inhalt des Textes musikalisch am empfänglichsten, wenn es galt, den Gesang zum Träger geläuterter Stimmungen, die sich von dramatischen Einflüssen frei wissen, zu formen. Das „Gebet" aus Webers „Freischütz" (hier gab es im strengen Piano gelegentlich einige Tonschwankungen) und der bekannte Abendchor der Hirten aus dem „Nachtlager von Granada" von Kreutzer waren tiefgründige Bekundungen dieser Art. „Frisch gesungen" von Silcher und „Frühlingsruf" von Beethoven hätten zwar rhythmisch hemmungsloser ertönen können, trotzdem entströmte den Stimmen soviel Wärme und Frühlingspoesie — Phrasierung und dynamisches Feingefühl waren die Antriebsstellen —, daß sie echte Vermittler von Erbauung wurden. Fräulein Erika Biging-Mann sang Lieder von Schubert, Rubinstein, Abt und d'Albert. Der Sopran unserer einheimischen Konzertsängerin zeigte an diesem Abend seine angenehmsten Seiten. Die Stimme war, was Kraft und Umfang anbelangt, durchweg gut fundiert, die Kantilenen wurden in eleganten Bögen genommen, der Vortrag gewann sowohl durch Tonfülle als auch durch die Schönheit der Klangfarbe, alles wichtige Begleitumstände, die nicht nur Interesse abnötigten, sondern in weiterem Sinn die künstlerischen Talente der Dame um einige Grade heller und wirkungsvoller illuminierten. Die Klavierbegleitung von Fräulein Mönnig hielt sich brav und trat gelegentlich mit Erfolg untermalend in den Vordergrund.

Das Konzert war, wenn man das Gesagte überschaut, sonach in vieler Hinsicht für die Zuhörer gewinnbringend — der dankbare Beifall unterstrich diese Behauptung —, und wird die Arbeitsfreudigkeit des „Vereins Deutscher Sänger" und seines tüchtigen Leiters, Herrn Kroll, weiter anregen und sie lohnend erscheinen lassen, die Deutschen der Stadt Posen aber werden diesen Eifer, der schließlich der Kultur unseres Volkstums zugute kommt, ganz gewiß auch zukünftig mit größter Teilnahme verfolgen.

Alfred Loake.

Der deutsche Gesandte in Wien Dr. Pfeiffer gestorben.

Dr. Maximilian Pfeiffer, der deutsche Gesandte in Wien, ist vorgestern abend in einem Sanatorium in München seinem Herzleiden, das ihn schon längere Zeit hindurch hinderte, seiner Amtstätigkeit nachzugehen, erlegen.

Dr. Maximilian Pfeiffer wurde am 21. Dezember 1875 in Weinzabern in der Pfalz geboren. Er absolvierte das humanistische Gymnasium in Speier und wandte sich dann auf den Universitäten Berlin, Heidelberg und München dem Studium der vergleichenden Sprachwissenschaften zu. Nach Absolvierung dieser Studien kam er in die bayerische Hof- und Staatsbibliothek in München, wo er volontierte. 1903 wurde er als Sekretär in die Bamberger Bibliothek berufen. Im Jahre 1910 wurde er zum Kustos dieses Instituts ernannt und im Jahre 1912 zum Bibliothekar der Hof- und Staatsbibliothek in München berufen. Er war bis zum Umsturz im Staatsdienst tätig, aus dem er dann ausschied. Vom Jahre 1908 bis 1917 war er als Vertreter des bayerischen Wahlkreises Kronach-Liechtenfels in Oberfranken Mitglied des deutschen Reichstages und vertrat dann den Kreis Berlin-Potsdam. Vom Jahre 1920 bis 1924 fungierte er als Schriftführer des Reichstages. Er war ein Zentrumsmann, der innerhalb dieser Partei dem linken demokratischen Flügel angehörte. Am 24. Dezember 1921 erfolgte seine Ernennung zum Gesandten in Wien, welchen Posten er bis zu seinem Ableben bekleidet hat.

Dr. Pfeiffer hat zahlreiche wissenschaftliche und kulturhistorische Schriften verfaßt, aber auch eine große Anzahl sozialpolitischer Schriften herausgegeben. Er war Mitglied und korrespondierender Gesellschafter zahlreicher gelehrter Gesellschaften.

Dr. Pfeiffer laborierte an einer Arterienverkalkung, wobei gleichzeitig Erscheinungen einer Schrumpfniere auftraten. Schon im Jahre 1922 machten sich Erscheinungen dieser Krankheit bemerkbar, doch besserte sich der Zustand des Gesandten nach mehreren Kuren in Gastein. Im Sommer vorigen Jahres, als der Gesandte den Feierlichkeiten anläßlich des siebzigsten Geburtstages seiner Mutter in Speier beiwohnte, verschlechterte sich jedoch sein Zustand, so daß er gezwungen war, im Herbst in das Sanatorium des Geheimrats Müller in München zu übersiedeln, wo sich sein Zustand so weit besserte, daß er im November nach Wien zurückkehrte. Hier stellten sich jedoch neuerliche Anzeichen einer Verschlimmerung seines Befindens ein, er hatte mit starker Atemnot zu kämpfen, so daß die Aerzte einen Aufenthalt im Süden für unumgänglich notwendig erachteten. Es wurde Locarno gewählt, wohin Dr. Pfeiffer in Begleitung seines Freundes, des Geheimrats Dr. Euler, abreiste. Er erholte sich dort soweit, daß seine neuerliche Uebersiedlung in das Sanatorium Dr. Müllers nach München in Erwägung gezogen und auch ausgeführt werden konnte. In München erfolgte eine weitere Besserung seines Befindens, so daß Dr. Pfeiffer sogar bereits an eine Rückkehr nach Wien und an eine Wiederaufnahme seiner Amtstätigkeit dachte. In den letzten Tagen hat sich jedoch das Befinden des Gesandten rapid verschlechtert, und vorgestern abend um 9 Uhr ist der Tod eingetreten.

Die sterblichen Ueberreste des Gesandten Dr. Pfeiffer werden, wie sein Bruder der deutschen Gesandtschaft in Wien aus München mitgeteilt hat, in Speier, dem Wohnort der greisen Mutter Dr. Pfeiffers, beigesetzt werden.

Aus Stadt und Land.

Posen, den 6. Mai.

Messebesuch von Parlamentariern.

Nach einer Meldung des „Kurjer Pozn." sollten heute vormittag Abgeordnete und Senatoren, 60 Personen stark, mit dem Senatsmarschall Trąmpczyński an der Spitze in Posen zur Messe eintreffen, darunter Senator Zdanowski, Vorsitzender der Verwaltungskommission des Senats, Senator Adelmann, Vorsitzender der Haushaltskommission des Senats, und Senator Szarski, Kommissar der Bank Polski. Im Aufenthaltsprogramm lesen wir:

8½ Uhr morgens Frühstück auf dem Bahnhof, 9½ Uhr bis 1 Uhr Besuch der Messe, 1½ Uhr Mittagessen im Bazar mit einer Begrüßungsansprache des Stadtpräsidenten Ratajski, am Nachmittag Besichtigung des Zoologischen Gartens, des Botanischen Gartens und anderer Sehenswürdigkeiten Posens, am Abend gehen die Gäste in die Oper. Am Freitag sollen sich die Abgeordneten und Senatoren in zwei Gruppen teilen. Der eine Teil besichtigt die Fabriken von Cegielski, Gebrüder Kowalowski und die May-Fabrik, während die andere Gruppe die Papierfabrik in Malta, die Fabrik Nitsche, die graphischen St. Adalbertwerke, die Schokoladenfabrik „Goplana" und die Flugzeugfabrik „Samolot" in Lawica besuchen soll. Für den Nachmittag ist ein Besuch des Rathauses und des Schlosses vorgesehen; um 9½ Uhr abends findet ein Abendessen auf dem Bahnhof statt, dem die Rückfahrt nach Warschau folgt.

Der Himmel im Mai.

Nun spannen sich die Tage schon erfreulich lang, und in wenigen Wochen wird bereits wieder der höchste Stand der Sonne in unmittelbare Nähe gerückt sein. Die Sonne ging am 1. Mai 4 Uhr 34 Min., am 31. Mai geht sie 3 Uhr 51 Min. auf; die Untergangszeiten unseres Tagesgestirns sind zu Anfang 7 Uhr 21 Min. und zu Ende d. Mts. 8 Uhr 4 Min. Am 2. Mai tritt die Sonne in das Zeichen der Zwillinge. Am 5. Mai zeigt der Mond das letzte Viertel; am 11. Mai ist Neumond, am 19. erstes Viertel und am 27. Vollmond. Von den Planeten-Erscheinungen ist zu sagen: Merkur ist während des Monats infolge seiner nahen Stellung zur Sonne für das unbewaffnete Auge unsichtbar. Venus steht am Morgenhimmel, geht während des Monats rund 1¼ Stunden vor der Sonne auf und steht Mitte des Monats ½4 Uhr morgens wenige Grade über dem Horizont im Osten im Sternbild der Fische. Mars geht zu Beginn des Monats 2 Stunden, Ende des Monats 2½ Stunden vor der Sonne auf und steht Mitte des Monats um ½4 Uhr morgens reichlich 10 Grad hoch im Südosten des Sternbilds Wassermann. Jupiter geht Mitte des Monats 2¾ Stunden vor der Sonne auf und steht um ½4 Uhr morgens rund 15 Grad hoch im Südosten im Sternbild Wassermann, reichlich 10 Grad vom Mars entfernt. Saturn geht Mitte des Monats bereits nach 7 Uhr abends auf und steht um 12 Uhr nachts reichlich 20 Grad hoch genau im Süden im Sternbild der Wage.

Kuckucke, die selbst brüten.

Unter den Kuckucksarten in Europa und auch in Asien ist keine bekannt, die selbst brütet. Dagegen gibt es unter den Kuckucken in Amerika keinen eigentlichen Brutparasiten, sondern die amerikanischen Kuckucke brüten selbst. Allerdings sind sie zum Teil auch schon auf dem Wege, das Brüten aufzugeben. Der am weitesten verbreitete Kuckuck Nordamerikas dürfte der sogenannte Gelbschnabel-Kuckuck sein, der fast in allen Gegenden der Vereinigten Staaten und in den südlichen Teilen von Kanada heimisch ist. Dieser Kuckuck baut selbst Nester und brütet in der Regel auch selbst. Nur wenn sein Nest zerfällt, was wegen seiner liederlichen Bauart öfter vorkommt, legt der Gelbschnabel-Kuckuck seine Eier in ein anderes Nest, und zwar gewöhnlich in das eines anderen Kuckucks, des sogenannten Schwarzschnabel-Kuckucks. Weiter gibt es in Amerika eine Kuckucksart, bei der stets die Eier von mehreren Weibchen in ein Nest gelegt werden. Da aber nur ein Weibchen zum Brüten kommt, so gewöhnen es sich die anderen ab und werden auch Nichtbrüter.

Ueber „Stallmist- und Jauchetechnik"

sprach Mittwoch vormittags von 11 Uhr ab im Evangelischen Vereinshause der Jaucheingenieur Paul Plath aus Geismar bei Göttingen, ein Kind der ehemaligen Provinz Posen und jetziger Pionier für den intensiveren Gebrauch der Jauche in der Landwirtschaft, in einer Versammlung des Kreisbauernvereins Posen. Der Vortragende führte u. a. folgendes aus:

In dem den Landwirten aufgedrängten Kriege mit silbernen Kugeln vermisse ich bisher immer noch ein ausgezeichnetes Kampfmittel gegen Betriebsausgaben, nämlich die Stalljauche. Wäre den Landwirten klar, wieviel sie von ihren jährlichen Ausgaben für Kunstdünger streichen könnten, wenn sie ihre jährlichen Jauchemengen zweckentsprechend in den Wirtschafts- und Düngerplan einreihen würden, stände es mit den Geldverhältnissen in den einzelnen Betrieben bestimmt sehr viel besser. Der Vortragende ging dann auf Grund seiner zehnjährigen Erfahrungen im Bau von Jauchesammlungen, Düngerstätten und Jauchegeräten dazu über, über die heutige Jauche- und Stallmistdüngung zu sprechen und auf Grund von sorgfältigen Berechnungen den Nachweis zu führen, welche Ersparnisse den Landwirten aus der sinngemäßen Verwendung der Jauche erwachsen können. Auf Grund der praktischen, langjährigen Erfahrung der sächsischen Landwirte bringen 1200 bis 1300 Liter sofort mit dem Jauchedrill eingehackte Jauche genau soviel von der gleichen Fläche hervor, wie ein Ztr. Ammoniak. Da 1 Ztr. Ammoniak rd. 12—13 Mk. kostet, ist der Wert von 1 Kubikmeter Jauche, also 1000 Liter = 10 Rm. Bei 370 Kubikmetern Jauche sind dies rund 3700 Mk. in 10 Jahren 37 000 Mk., in 30 Jahren (so lange wirtschaftet ungefähr ein Landwirt) sind das 111 000 Mk. Der Kunstdüngeretat dieses Gutes beträgt jährlich 10 000 Mk., in 10 Jahren 100 000 Mk., in 30 Jahren 300 000 Mk. Davon kann er 111 000 Mk. ersparen, wenn er die Jauche zur richtigen Zeit ausbringt, statt wie bisher zur unrichtigen Zeit. Als vornehmsten Grundsatz merke sich jeder, der Jauche verwerten will, daß es zum Ausfahren von Jauche nur eine Zeit gibt, das ist das warme Frühjahr, die Zeit von Anfang April bis nach dem ersten Schnitt, also bis Ende Juli. Wer sie zur anderen Zeit ausfährt, treibt Verschwendung. Für jeden modernen Betrieb gibt es nur eine Zentraljauchegrube, die vielen kleinen Jauchegruben sind das beste Spiegelbild eines rückständigen Landwirts, wozu auch eine nicht überdachte Düngerstätte gehört. Zur Unterbringung der Jauche bedient man sich der von dem Vortragenden erfundenen Jaucheverteilschare bzw. der von ihm gebauten, in etwa 1000 Stück in Deutschland bereits laufenden jauchenden Hackmaschinen, die der Vortragende im Modell vorführte.

Dem mit Beifall aufgenommenen Vortrage folgte eine längere Aussprache.

Schreckliches Ende eines verbrecherischen Vaters.

Der „Neuen Lodzer Zeitung" wird geschrieben:

Bei dem Polizeiposten in Gory bei Nowy Dwór erschien dieser Tage die 15jährige Marja Markowska, die Tochter eines Landwirtes aus dem benachbarten Dorfe Sochocin. Aus den Angaben des Mädchens ging hervor, daß sie seit einem Jahre von ihrem 55jährigen Vater Wojciech Markowski zu blutschänderischem Verkehr gezwungen wurde. Es habe sich zu der Anzeige nicht früher entschließen können, da es die Rache des Vaters fürchtete. Als der entartete Bauer erfuhr, daß seine Tochter zur Polizei gegangen sei, bemächtigte sich seiner eine grenzenlose Wut. In der Meinung, daß sein Bruder Ignacy die Tochter überredet habe, zur Polizei zu gehen, ergriff er eine Flasche mit Petroleum und zündete damit das Gehöft seines Bruders an. Sodann begab sich der Rasende auf den Boden seines eigenen Hauses, verbarrikadierte sich und schnitt sich mit einem Rasiermesser die Kehle durch, nachdem er vorher das Gebäude in Brand gesetzt hatte. Die den beiden Brüdern gehörenden Gehöfte brannten kurz hintereinander vollständig nieder. Unter den Trümmern des Hauses wurde die verkohlte Leiche Markowskis gefunden.

X **Personalnachricht.** Der Name des Schulrats, der am 1. Mai in den Ruhestand getreten ist, ist Suchowiak, nicht, wie irrtümlich berichtet, Wachowiak.

X **Sein 25jähriges Berufsjubiläum** begeht morgen, Freitag, der Direktor Januszewski von der Bank Wzajemnej Pomocy.

X **Auszeichnung.** Auf der Warschauer Ausstellung hygienischer Nahrungsmittel hat die Firma B. Kasprowicz in Gnesen das Ehrendiplom des Ministeriums für Handel und Gewerbe erhalten.

X **Der Domchordirigent, Geistlicher Dr. Gieburowski** hat ein Requiem für gemischten Chor (Missa pro defunctis) komponiert, das heut, Donnerstag, vormittag 10 Uhr zum ersten Male während eines Trauergottesdienstes in der Franziskanerkirche gesungen worden ist.

X **Lebensmittel-Preissteigerungen.** Das Pfund Tafel- (Molkerei-) Butter kostet jetzt 3,40 zł; der Milchpreis ist für das Liter von 28 auf 30 gr in die Höhe gegangen.

X **Eine eigenartige Beobachtung aus dem Tierleben** wird dem „D. B." mitgeteilt. Auf der Chaussee, die von Bromberg nach Opplawiec führt, konnte man am letzten Sonntag Tausende von Ameisen beobachten, die sich an mehreren Stellen zu förmlichen Knäueln verdichteten. Durch den starken Wagenverkehr waren die Tierchen massenhaft getötet worden, und jedesmal erschienen ganze Züge ihrer Artgenossen, um die Verunglückten mit in den nahen Wald zu schleppen. Neue Fuhrwerke aber vermehrten nur die Zahl der Opfer, doch immer neue Scharen von Leidtragenden erschienen, um ihr Werk mit Todesverachtung fortzusetzen.

X **Ueber eine unerträgliche Staubplage in der Eichwaldstraße** wird uns von Bewohnern der dortigen Gegend lebhaft geklagt, die hauptsächlich darauf zurückzuführen ist, daß einmal weder Wochentags noch Sonntags dort ein Sprengwagen sein erquickendes Naß spendet, und daß andererseits auch in der Eichwaldstraße der Kraftwagenverkehr einen ganz ungewöhnlich großen Umfang angenommen hat. Der Magistrat wird zweifellos nicht abgeneigt sein, dem gesundheitsgefährlichen Zustande der Staubplage auch in der Eichwaldstraße ein Ende zu machen, indem er dahin eine Anordnung erläßt, daß auch dort die Sprengwagen ihre staubhemmende Tätigkeit schleunigst aufnehmen.

Der Posener Handwerkerverein bittet uns, nochmals auf den Theaterabend am Sonntag, dem 9. d. Mts., aufmerksam zu machen (siehe auch heutige Anzeige). Die Deutsche Bühne Wolsztyn, die an diesem Abend das Sudermannsche Schauspiel „Das Glück im Winkel" aufführt, dürfte wohl über den Rahmen einer Liebhaberbühne hinaus zu bewerten sein. Das „Liss. Tagebl." schreibt unterm 2. März d. Js. folgendes: „Das gestrige Gastspiel der Wollsteiner Dilettantenbühne hat die Besucher nicht nur vollständig befriedigt, sondern überrascht. Ein Schauspiel von Sudermann, wie das vieraktige „Johannisfeuer" aufzuführen, ist für eine Liebhaberbühne ein schweres Wagnis, doch gelang es den Darstellern ganz vorzüglich, ihre schweren Rollen so vortrefflich durchzuführen, daß man meinen konnte, routinierte Berufsschauspieler auf den Brettern zu sehen. Mit einem Wort, die Vorstellung war aufs glänzendste durchgeführt." Es ist also ein genußreicher Abend zu erwarten. Eintrittskarten sind im Vorverkauf bei J. Stoschek, St. Martinstr. 44, und an der Abendkasse zu haben. Besonders wird darauf hingewiesen, daß mit Rücksicht auf einige Zugverbindungen die Vorstellung pünktlich um 8 Uhr beginnen muß.

X **Verschwundenes Kind.** Seit Sonntag, dem Tage der Messeeröffnung, ist der 6jährige Antoni Swiergel, Sohn des Pedells am Maria Magdalena-Gymnasium, verschwunden. Er war mit seinem Bruder Władysław vormittags 10½ Uhr nach dem Messegelände gegangen, und dort haben sich die beiden Kinder verloren. Während Władysław in die elterliche Wohnung zurückkehrte, wird der andere Bruder noch vermißt. Er ist etwa 1 Meter groß, hat blondes kurz geschorenes Haar, ist mager, hat blaue Augen; war bekleidet mit einem grauen Anzug mit blauen Streifen, der von einem Gurt mit zwei Knöpfen gehalten ist, kurzen Beinkleidern, blauer Sportmütze mit weißen Streifen und silberner Schnur an der Mütze, sowie schwarzen Strümpfen.

X **Die Erneuerungsarbeiten am Perseusbrunnen** vor dem Rathause sind beendet worden.

X **Straßenunfälle.** In der ul. Wielka (fr. Breiten Straße) brach gestern plötzlich ein junges Mädchen Janina Lenartowicz krank zusammen und wurde dem Stadtkrankenhause zugeführt. — Gestern nachmittag 6 Uhr stürzte eine Zofja Nogal aus der Feldstraße von einem Wagen der „Venetia" und verrenkte sich beide Beine, so daß sie dem Stadtkrankenhause zugeführt werden mußte.

X **Diebstähle.** Gestohlen wurden: in einer Gastwirtschaft einem deutschen Optiker aus Rathenow zwei Ferngläser und fünf Brilleneinfassungen aus Horn im Werte von 300 zł; als Diebe wurden bald Josef Urbaniak, Juljan Szuszczykiewicz und Bruno Kiedisz festgenommen, und ein Teil der gestohlenen Sachen wurde bei ihnen vorgefunden. — Gestohlen wurden ferner: in der ul. Bóżnicza (fr. Am Tempel) ein schwarz lackiertes Fahrrad Marke „Kastor" im Werte von 75 zł; auf dem St. Paulikirchhofe an der ul. Grunwaldzka (fr. Auguste Viktoriastr.) in der Nacht zum 5. aus dem Treibhause 1 Spaten, eine Leine von 40 Metern Länge, 1 Harke und 1 Zange, außerdem wurden viele Blumen beschädigt, so daß der Schaden rund 1000 zł beträgt; aus einem Verkaufshäuschen unter der Bahnhofsbrücke für 150 zł Zigarren und Zigaretten.

X **Vom Wetter.** Heut, Donnerstag, früh waren bei bedecktem Himmel wieder 7 Grad Wärme.

X **Der Wasserstand der Warthe in Posen** betrug heut, Donnerstag, früh + 0,99 Meter, gegen + 1,04 Meter gestern früh.

Vereine, Veranstaltungen usw.

Sonntag, den 9. Mai. Abends 8 Uhr: Posener Handwerkerverein. Theaterabend. Gastspiel der „Deutschen Bühne Wolsztyn": „Das Glück im Winkel" von Hermann Sudermann.

Gottesdienst-Ordnung der deutschen Katholiken.

Vom 9. bis 16. Mai.

Sonntag, ½8 Uhr Beichtgelegenheit; 9 Uhr Predigt und Amt; 3 Uhr Rosenkranz, Predigt und Segen; 4 Uhr Andacht des lebendigen Rosenkranzes; ½5 Uhr Jünglingsverein. — **Montag,** 4 Uhr Unterstützungsverein; 6 Uhr Predigt und Maiandacht; 7 Uhr Gesellenverein. — **Dienstag,** ½8 Uhr Lydia. — **Mittwoch,** 6 Uhr Predigt und Maiandacht. — **Donnerstag** (Fest Christi Himmelfahrt), ½8 Uhr Beichtgelegenheit; 9 Uhr Prozession der Kinder, hernach Amt mit Ansprache und hl. Erst-Kommunion; 3 Uhr Predigt und Erneuerung des Taufgelübdes. — **Freitag,** 6 Uhr Predigt und Maiandacht.

* **Bromberg,** 5. Mai. Man zahlte auf dem heutigen Wochenmarkt für Butter 2,50—2,70, für Eier 1,70—1,80 zł, für Weißkäse 40 gr, für Tilsiter 2—2,50 zł. Auf dem Gemüsemarkt, der reichlich beschickt war, brachten Mohrrüben 30, Spargel 2—2,50, Salat 25—30, Radieschen 30, Rhabarber 35—40, Zwiebeln 50, Spinat 35 gr. Auf dem Geflügelmarkt sah man nur Hühner (4—7) und Tauben (1,80—2). Schweinefleisch kostete 1,40—1,60, Rindfleisch 0,90—1, Kalbfleisch 1—1,20, Hammelfleisch 0,80—0,90, Kochwurst 0,80—1,20, Dauerwurst 1,40—1,80. Auf dem Fischmarkt brachten Aale 1,80—2, Hechte 1,60—1,80, Schleie 1,60—1,80, Pressen 1—120 und Plötze 0,40 zł. — Die Einwohnerzahl Brombergs betrug laut Angaben des Statistischen Amtes am 1. April d. Js. 106 119 (97 006 Polen, 8508 Deutsche und 610 Angehörige anderer Nationalitäten). Am 20. April 1925 hatte Bromberg 104 018 Einwohner. — Selbstmord durch Erhängen beging in der Wohnung ihres Bruders die unverheiratete 63jährige Musiklehrerin Katarzyna Łukaszewicz, Brunnenstraße Nr. 7. Die Ursache zu dem Selbstmord soll ein völliger Nervenzusammenbruch gewesen sein.

* **Krotoschin,** 5. Mai. Durch den Gerichtsvollzieher wurde, wie die „Krotosch. Ztg." berichtet, der Kirchendiener der katholischen Kirche Staele aus seinem Wohnhause, der katholischen Kirchengemeinde gehörig, exmittiert. Die Möbel wurden nach dem Hause ul. Wolnosci 4/6, Eigentum des Magistrats, geschafft.

* **Rawitsch,** 5. Mai. Die Stadtverordnetenversammlung hat eine Anleihe von 140 000 zł beschlossen, die bei der Bank der Landwirtschaft gemacht werden wird. Sie soll dem Bau eines Schulgebäudes für das Kadettenkorps dienen. Zugleich wird damit ein Teil der Erwerbslosen Beschäftigung erhalten. Dem gleichen Zweck wird auch eine weitere Anleihe von 35 000 zł dienen, die für Straßenarbeiten verwandt werden wird.

* **Thorn,** 5. Mai. Die Leiche eines ungefähr 20jährigen unbekannten Mannes wurde im Walde in der Nähe der Bahnstation Ottlotschin gefunden. Da die Leiche eine Schußwunde hat, wird angenommen, daß es sich um einen der Banditen handelt, die am vergangenen Mittwoch den Raubüberfall auf den Durchgangszug Warschau—Bromberg bei Stewken verübt haben und der sich, nachdem er durch den geistesgegenwärtigen Italiener Marollo Berto angeschossen war, wahrscheinlich bis dorthin geschleppt hat.

Aus Kongreßpolen und Galizien.

* **Lodz,** 5. Mai. Der 22jährige Josef Gałganiarz von hier desertierte voriges Jahr vom Militär. Er kehrte aber bald nach Lodz zurück und half seinem Vater bei der Arbeit. Die Gendarmerie bekam jedoch von seinem Aufenthalt Kenntnis und überraschte ihn beim Dachdecken. Als der erschrockene Gałganiarz die roten Mützen der Gendarmen sah, sprang er ohne Bedenken vom Dach. Dabei landete er auf einer Teertonne. Der Deckel konnte aber die Last nicht aushalten, sondern brach durch, und der unglückliche Springer versank in die gefüllte Teertonne, aus der er nur mit Hilfe seiner „Befreier" herausgezogen werden konnte. Er wurde sofort gefesselt und in das Militärgefängnis in der ul. Kraszewskiego gebracht.

* **Luck,** 22. April. In Wolhynien hat ein gewisser Stanisław Chajmiec aus Rozyszcz Aufsehen erregt, der in heißer Liebe zu seiner eigenen Schwiegermutter entbrannt ist und, Frau und Kind im Stich lassend, mit ihr das Weite gesucht hat. Das Nachspiel dieses seltenen Einvernehmens zwischen Schwiegersohn und Schwiegermutter wird im Gericht stattfinden, da die im Stich gelassene Gattin gegen den Ungetreuen einen Prozeß angestrengt hat. (Die Überschrift „Noch nicht dagewesen", unter der vorstehende Mitteilung durch die Presse geht, ist nicht zutreffend; derartige Fälle sind schon wiederholt dagewesen und wurden auch in Romanen, z. B. von Kretzer in „Die drei Weiber" behandelt.)

Aus Ostdeutschland.

* **Lüben,** 28. April. Dem Tischlermeister August Obst war es beschieden, am 24. April ein vierfaches goldenes Jubiläum zu feiern. Er ist 50 Jahre Meister, 50 Jahre Mitglied (jetzt Ehrenmitglied) der Tischlerinnung zu Lüben, 50 Jahre Mitglied und Mitbegründer des hiesigen Kriegervereins und 50 Jahre hiesiger Bürger.

Die polnische Handelsbilanz für März

weist bei einem Einfuhrwert von 110 571 000 Złoty und einem Ausfuhrwert von 132 871 000 Złoty ein Aktivsaldo von 22 300 000 Złoty auf. Dieses Aktivum stellt für die letzten drei Monate den tiefsten Stand dar. Während das Aktivsaldo im Dezember noch 103.6 Mill. Złoty betrug, ging es im Januar d. Jahres auf 90.2 Mill., im Februar auf 62.2 Mill. Złoty zurück. Die Aktivität im März hat sich nur wegen der gesteigerten Einfuhr verringert, da die Ausfuhr gegenüber Februar fast gleich geblieben ist. Die Einfuhr stieg von 69.2 Mill. Złoty im Februar auf 110.6 Mill. Złoty. Im polnischen Import hat am stärksten die Gruppe der Lebensmittel zugenommen, die sich auf 24.4 Mill. Złoty beläuft, während sie im Februar 17.1 Mill. und im Januar 16.7 Mill. betrug. In dieser Gruppe stieg am meisten die Einfuhr von Südfrüchten, wie Apfelsinen und Zitronen (von 0.7 auf 1.7 Mill.), Kolonialwaren (von 3.5 auf 4.5), Speisefette (von 1.1 auf 2.4), Tabak und Tabakerzeugnisse (von 2.5 auf 5.1). Eine bedeutende Steigerung zeigt auch die Gruppe der tierischen Produkte, nämlich von 2.7 auf 5.6 Mill. Złoty. Den Hauptposten stellen hierbei, wie gewöhnlich, bearbeitete Leder mit 3.7 Mill. gegenüber 1.7 Mill. im Februar. Ganz beträchtlich stieg auch die Einfuhr von Schuhwaren, und zwar von 185 000 auf 893 000 Złoty. An unorganischen chemischen Produkten wurde für 5.1 Mill. Złoty gegen 2.8 Mill. im Februar eingeführt, an organischen 7.9 Mill. gegen 4.2 Mill. Den bedeutendsten Posten in der erstgenannten Gruppe nimmt Kunstdünger ein., der trotz verringerter Menge dem Werte nach von 1.07 auf 3.6 Mill. Złoty stieg. Die Einfuhr von Metallen und Metallerzeugnissen ist von 3.4 auf 5.4 Mill. Złoty gestiegen, die der Maschinen und Apparate von 4 auf 7 Mill. Złoty, elektrischer Apparate und elektrotechnischen Materials von 1.4 auf 1.9 Mill. Złoty. Besonders hoch stellt sich im März die Einfuhr von Textilerzeugnissen, die sich auf 33.2 Mill. Złoty belief, während die Einfuhr im Februar nur 20.1 Mill. Złoty betrug. An Baumwolle wurden 5 313 t im Werte von 20.7 Mill. Złoty eingeführt gegenüber 3740 t im Werte von 13 Mill. Złoty im Februar. Die Einfuhr von Wolle (inkl. Kammwolle) betrug 401 t im Werte on 4.5 Mill. Złoty, gegenüber 340 t im Werte von 2 Mill. Złoty. Die Einfuhr von Konfektion stieg von 1 auf 1.9 Mill. Złoty. In der Ausfuhr ist die Gruppe der Lebensmittel auf dem Februarniveau stehen geblieben. An diesen Produkten wurden für 34 Mill. gegenüber 32.9 Mill. im Februar ausgeführt. Während der Export von Getreide (um 5.3 Mill. Złoty oder 14 400 t), Mehl und Grütze abgenommen hat, stieg die Zuckerausfuhr um 2.2 Mill. Złoty auf 8.7 Mill. Die Ausfuhr von Fleisch stieg von 3.9 auf 4.8 Mill. Złoty, der Export von Eiern von 4.2 auf 9.4 Mill. Złoty, die Ausfuhr von lebenden Tieren von 10.5 auf 11.3 Mill. Die Ausfuhr von Holz und Holzerzeugnissen hat sich mengenmäßig fast nicht verändert, wertmäßig dagegen ist sie von 22.5 auf 25.7 Mill. gestiegen. Der dritte wichtigste Hauptposten der polnischen Ausfuhr, nämlich Kohle sowie Naphtha und Derivate, hat sich gegenüber dem Vormonat nicht sehr verrändert. Die Kohlenausfuhr ging von 624 172 t auf 510 060 t, wertmäßig von 14.3 auf 14 Mill. Złoty zurück. Von den Naphthaprodukten sank die Ausfuhr von Petroleum von 1 449 000 Złoty auf 832 000 Złoty, mengenmäßig von 9185 auf 5110 t. Zugenommen hat der Export von Trieböl, und zwar von 885 000 Złoty auf 1 189 000 Złoty, von Schmierölen von 445 000 Złoty auf 1 057 000 Złoty. Die Ausfuhr von Benzin sank von 2 390 000 auf 1 605 000 Złoty. Die Ausfuhr von Metallen und Metallerzeugnissen ist von 19.4 Mill. Złoty im Februar auf 15.1 Mill. zurückgegangen. Besonders stark abgenommen hat die Ausfuhr von Zink- und Zinkstaub, und zwar von 14.2 auf 9.5 Mill. Złoty. Mengenmäßig ging dieser Export von 12 447 auf 8058 t zurück. Die Gruppe der Textilerzeugnisse zeigt in der Ausfuhr eine unbedeutende Steigerung. Wertmäßig ist sie von 9.9 auf 10.3 Mill. gestiegen, darunter wurden Baumwollgewebe für 3.2 Mill. gegenüber 1.8 Mill. Złoty im Februar ausgeführt. Zugenommen hat auch die Ausfuhr von Wollgarn und zwar von 1.4 auf 2.2 Mill. Złoty, dagegen ist die Ausfuhr von Baumwollgarn von 1.2 auf 840 000 Złoty zurückgegangen. — **Für das ganze erste Quartal 1926 stellt sich die polnische Außenhandelsbilanz auf 3 284 785 t im Werte von 423 379 000 Złoty in der Ausfuhr und 493 230 t im Werte von 248 704 000 Złoty in der Einfuhr, war also mit 174 675 000 Złoty aktiv.**

Von der polnischen Textilindustrie. Die sich immer mehr verschärfende Wirtschaftskrisis spiegelt sich sehr deutlich in dem Beschäftigungsstand der mittleren Betriebe der polnischen Textilindustrie, über den uns folgende Daten mitgeteilt werden: Von den Unternehmen, die dem polnischen Verband der Textilindustrie (Krajowy Związek Przemysłu Włokienniczego) angehören, waren in der ersten Hälfte des April an 6 Tagen in der Woche nur 129 Betriebe mit zusammen 7602 Arbeitern tätig, an 5 Tagen 16 mit 794, an 4 Tagen 5 mit 165, an 3 Tagen 5 mit 300 Arbeitern. Insgesamt waren nur 155 Fabriken mit 8861 Arbeitern im Betrieb. Still standen 37 mit einer Belegschaft von 2700 Arbeitern. Einschichtig arbeiten 128 Fabriken, in zwei Schichten 24 und in drei Schichten 3 Fabriken. — Der Lodzer Textilwarenexport ist im März wieder etwas stärker gewesen, was in der Hauptsache auf das Bevorstehen der neuen rumänischen Einfuhrzollerhöhungen zurückzuführen war. Insgesamt belief sich die Ausfuhr auf 309 917 kg im Werte von 3 011 765 Złoty, wovon auf Baumwollwaren (weiße) 809 kg im Werte von 8433 Złoty, (farbige) 271 079 kg im Werte von 2 416 687 Złoty, halbwollene 6829 kg im Werte von 73 474 Złoty und wollene 30 900 kg im Werte von 262 493 Złoty entfallen. Gegenüber Februar (insgesamt 1 874 289 Złoty) liegt eine recht beträchtliche Steigerung, gegenüber Dezember aber noch eine viel größere Verminderung vor. Im einzelnen gingen im März nach Rumänien für 2 067 000 Złoty, nach Litauen für 248 000 Złoty, nach China für 171 000 Złoty, nach den baltischen Staaten 41 000 Złoty und nach Danzig für 250 000 Złoty usw. — Auch im Bielitzer Bezirk hat sich die Lage noch keineswegs gebessert. Kürzlich wurden wieder von einer Fabrik allein 150 Arbeiter entlassen. Andere Fabriken entlassen ihre Arbeiter periodisch. Kleine Betriebe müssen schließen, weil sie weder Rohstoffe beziehen, noch ihre bescheidenen Lagerbestände absetzen können. Am 15. April sind 4 Tuchfabriken für unbestimmte Zeit stillgelegt worden. Die übrigen Werke sind meistens nur 2—4 Tage wöchentlich in Betrieb. Nur wenige, die aus Jugoslawien, Rumänien, Ungarn und Österreich noch Aufträge erhalten haben, können die ganze Woche durch arbeiten.

Zur Sperrung der Rundholz-Einfuhr aus Polen. Bekanntlich fordert der Reichsverband deutscher Waldbesitzer-Verbände die Sperrung der polnischen Grenze für Holzimporte solange noch unverkäufliches Holz im deutschen Walde lagert. Wie die „Konjunktur-Korrespondenz" von unterrichteter Seite erfährt, gehen diese Bestrebungen, an denen bekanntlich der Preußische Fiskus völlig uninteressiert ist, von einem oberschlesischen Magnaten und Waldbesitzer aus, der naturgemäß infolge der nahen Grenze die Konkurrenz des polnischen Rundholzes stark fühlt. Seitens des Holzhandels und der Holzindustrie wird ein solcher Antrag auf Sperrung der Rundholzeinfuhr keine Unterstützung finden, da man in diesen Kreisen keine Veranlassung sieht, Spezialinteressen einzelner großer Waldbesitzer zu unterstützen. Zwar sind zurzeit die Rundholzpreise gedrückt; es macht sich aber ein leichtes Anziehen des Platzgeschäftes in den letzten Wochen bemerkbar. Auch sind eine Reihe Aufträge à conto der Neubautätigkeit erteilt worden. Für den Holzhandel wirken die Zahlungsbedingungen des Fiskus immer noch erschwerend auf das Geschäft. Die Käufe des Handels haben unter dem Einfluß der Zahlungsbedingungen auch einen im Vergleich zum Vorjahre geringeren Umfang angenommen; nicht unerhebliche Bestände lagerten infolgedessen unverkäuflich im Walde.

Konkurse im April 1926 in Deutschland. Nach Mitteilung des Statistischen Reichsamts wurden im April 1926 durch den „Reichsanzeiger" 1302 neue Konkurse — ohne die wegen Massemangels abgelehnten Anträge auf Konkurseröffnung — und 923 angeordnete Geschäftsaufsichten bekanntgegeben. Die entsprechenden Zahlen für den Vormonat stellen sich auf 1871 bzw. 1481.

Die polnische Getreideausfuhr über Danzig betrug in den Monaten Februar, März und April: Roggen im Februar 6939 t, im März 3580 t und April 7050 t. Weizen im Februar 6150 t, Gerste im Februar 3779 t, im März 8635 t, im April 3800 t, Hafer im Februar 4716 t, März 2345 t, April 1574 t.

Neue Devisenvorschriften. In der gestrigen Sitzung der Finanzkommission des Sejm, die unter dem Vorsitz des Abg. Byrka von der Piastenpartei beriet, wurde der Regierungsantrag auf Ermächtigung des Finanzministers zur Regelung des Devisenverkehrs in dritter Lesung angenommen.

Herabsetzung der Bankprovisionen in Deutschland. Im Zusammenhang mit der in Kraft getretenen Ermäßigung der Börsenumsatzsteuer wird von den zuständigen Bankvereinigungen eine Senkung der Provision für Kassageschäfte in den Dividendenwerten von 6 auf 4 proMille, gegenüber der Nichtbankierkundschaft vorgeschlagen. Diese Senkung wird nicht unwesentlich dazu beitragen, daß sich die von der Regierung beschlossene Maßnahme volkswirtschaftlich im erwünschten Umfange auswirkt.

Zum Frankenrückgang. Paris, 6. Mai. (R) Wie der „Matin" mitteilt, erklärt man in Regierungskreisen, daß die gegenwärtige Hausse der ausländischen Devisen auf die Massenverkäufe von französischen und belgischen Devisen, die England in Reserve gehalten hat, zurückzuführen sei. England wolle, um die Krise, in der es sich gegenwärtig befindet, zu überstehen, seine Währung in Dollarparität halten.

Vom russischen Getreidehandel. Seit Beginn der Kampagne bis zum 15. April d. Jahres sind insgesamt 510 455 000 Pud Getreide aufgekauft worden. Auf den März entfielen etwa 49 Mill. Pud, was gegenüber dem Vormonat einen Rückgang von zirka 10 Mill. Pud, aber gegenüber März 1925 eine Verdoppelung bedeutet. In letzter Zeit sind, wie gewöhnlich um diese Jahreszeit, die Aufkäufe etwas zurückgegangen. Nach den letzten Berichten des Handelskommissariats stellte sich im Durchschnitt des gesamten Gebiets der Sowjetunion der Aufkaufspreis für Weizen auf 1.30, für Roggen auf 1.08 Rubel je Pud. Damit sind zwar die Dezemberpreise erheblich übertroffen und beinahe die Preise vom letzten Juli erreicht worden, jedoch ist zu beachten, daß um die gleiche Zeit des Vorjahres die Weizenpreise (März 1925 1.61 Rubel) noch um 31 Kopeken höher waren und die Roggenpreise ungefähr denselben Stand hatten. Die Gerstenpreise sind dauernd niedriger geblieben als in der vorjährigen Kampagne (Januar 67, Februar 68, März 71, gegenüber 97 bzw. 117 bzw. 120 Kopeken). Seit März sind die Getreidepreise im großen und ganzen stabil geblieben; nur in einigen Bezirken zeigen sie eine unbedeutende Senkung. Im Zusammenhang mit der Stockung der Aufkaufstätigkeit hat im Laufe des April auch der Getreideexport nachgelassen. — Mit der Durchführung des metrischen Systems im Getreidehandel soll nunmehr ab 1. Juli d. J. Ernst gemacht werden. Den Börsennotierungen wird das für den Großhandel vorgeschriebene Einheitsmaß von 100 kg zugrundegelegt werden.

Konkurse.

E. Eröffnungstag. K. Konkursverwalter. A. Anmeldefrist. G. Gläubigerversammlung.

Bromberg. „Bławat". Salomon Kaczko. E. 23. April. K. A. Kufl in Bromberg, ul. Krakowska 17. A. 15. Juni 1926. G. 28. Juni 1926.

Gnesen. „Lechita". E. 26. 4. 1926. K. Z. Nakulski, Rynek 9. A. 5. Juni 1926. G. 25. Juni 1926.

Bromberg. „Bristol", Clemens Balzar. Neuer Termin am 12. Mai 1926.

Bromberg. Wielkopolska Fabryka Walizek. Neuer Termin am 14. Mai.

Bromberg. Fabryka Tektury i Papiery. Neuer Termin am 20. Mai 1926.

Posen. Stanisław Szeszuła, Posen, ul. Fredry 2. Das Konkursverfahren wurde eingestellt.

Posen. Andrzej Łaś, Posen, św. Marcin 14. Das Konkursverfahren wurde eingestellt.

Tarnowskie Góry. Franciszek Gołski. Das Konkursverfahren wurde eingestellt.

Märkte.

Getreide. Warschau, 5. Mai. Für 100 kg fr. Verladestation. Roggen 118 f hol 32, Weizen 128 f. hol 51, Braugerste 30—31, Mahlgerste 28, Hafer 32—34, blane Lupinen 16—18.

Kattowitz, 5. Mai. Weizen 50—52, Roggen 30—32, Hafer 32—34½, Gerste 24—26, Leinkuchen fr. Empfangsstation 47—48, Rapskuchen 34—35, Weizenkleie 25—26, Roggenkleie 26½—28, Auszugsmehl 0.50, Weizenmehl 0.45, 70proz. Roggenmehl 0.27, 65proz. 0.29 zł für ½ kg bei ruhiger Tendenz.

Berlin, 6. Mai. Getreide- und Ölsaaten für 1000 kg, sonst für 100 kg in Goldmark. Weizen: märk. 292—295, pomm. —.—, April —.—, Mai 303, Juli 292½, September 261—263, Roggen: märk. 173—179, pommer. —.—, Mai 193—194, Juli 200—200½, September 200½—201, Gerste: Sommergerste 193—207, Futter- und Wintergerste 172—188, Hafer: märk. 191—201, März —.—, Mai —.—, Juli —.—. Mais: Mai —.—, Juli —.— loko Berlin —.—, Weizenmehl: fr. Berlin 36.75—39.50, Roggenmehl: fr. Berlin 25.00—26.50, Weizenkleie: fr. Berl. 11—11.20, Roggenkleie: fr. Berl. 11.75—12.00, Raps: —.—, Leinsaat: —.—. Viktoriaerbsen: 29.00—39.00, Kleine Speiseerbsen: 26.00—28.00, Futtererbsen: 22.00—26.00, Peluschken: 22.00—25.00, Ackerbohnen: 22.00—24.00, Wicken: 28.00—30.00, Lupinen: blau 11¾—12¾, Lupinen: gelb 14.00—15.00, Seradella: neue 36.00—40.00, Rapskuchen: 13.75—14.00, Leinkuchen: 18.00—18.50, Trockenschnitzel: 9.80—10.20, Soyaschrot: 18.75 bis 19.25, Torfmelasse: 30/70 —.—, Kartoffelflocken: 15.40—15.90. Tendenz für Weizen: fester, Roggen: etwas fester, Gerste: still, Hafer: ruhig.

Hamburg, 5. Mai. Für 100 kg cif. Hamburg. Weizen: Manitoba I 16.70, II 16.20, Rosafe 73 kg für Mai 14.55, Baruso 76½ kg 14.85, austral. Weizen loco 16, Gerste: donauruss. 9.30, La Plata 60 kg für Mai 9.05, Malting Barley 9.40, Juni 9.05, Roggen: Western Rye 10.50, Mais: La Plata 8.50, donaubessarab. für Mai-Juni 8.10, La Plata für Mai-Juni 8.05, Hafer: Canada Western für Mai 10.10, Whiteclipped 9.20, Clipped Plata 51 bis 52 kg für Mai 8.70, Canada Fez I für Mai 9.65.

Chikago, 4. Mai. Weizen: Hardwinter Nr. II loco 162 für Mai 157, neu 158¼—158⅝, Juli neu 138½—138⅛, September, 134—133⅞, mixed Nr. II loco 160½, Roggen: für Mai 84½, Juli 87¼, September 88¼, Mais: gelber Nr. II loco 73¼, weißer Nr. II loco 73½, gemischter Nr. III loco 71½, für Mai 71—71⅛, Juli 75⅝—75 , September 79, Hafer: weißer Nr. II loco 42, für Mai 40¼, Juli 41½—41⅝, September 42¼—42⅛, Gerste: Malting loco 57—73.

Metalle. Warschau, 4. Mai. Rohguß Czenstochowa Nr. „0" 200 zł, Nr. I 190, Nr. II 180, Nr. III 170, loco Hütte Staporkow Nr. „0" 200, Nr. I 190, Nr. II 180, Nr. III 170, Witkowick Nr. I verzollt 235 zł pro t fr. Verladestation. Walzdraht von 5½ bis 13 mm 320 zł, Grundpreise für Blech über 5 mm stark 365 zł, Feinblech bis zu 5 mm 395 zł, Inlandshandelseisen 265, Bandeisen heiß gewalzt 318, kalt gewalzt 420 zł pro t fr. Waggon Verladestation.

Berlin, 5. Mai. Elektrolytkupfer sof. Liefernng cif. Hamburg, Bremen oder Rotterdam (für 100 kg) 131¼, Raffinadekupfer 99—99.3% 1.17—1.17½, Standard 1.15½—1.16, Originalhüttenrohzink im fr. Verkehr 0.63½—0.64½, Remelted-Plattenzink gew. Handelsgüte 0.58½—0.59½, Orig. Hüttenaluminium 98—99% in Blocks, Barren, gew. und gez. 2.35—2.40, dasselbe in Barren gewalzt und gez. in Drahtbarren 2.40—2.50, Reinnickel 98—99% 3.40—3.50, Antimon Regulus 1.35—1.45, Silber mind. 0.900 f in Barren 90—90½ Mk. für 1 kg, Gold im fr. Verkehr 2.79—2.82 für 1 Gramm, Platin im fr. Verkehr 13—13½ für 1 Gramm.

Posener Börse.

	6. 5.	5. 5.		6. 5.	5. 5.
4 Pos. Pfdbr. alt..	—	36.0	Hartw. Kant. I.-II...	—	1.90
6 listy zbożowe ..	10.50	10.90	Herzf.-Vikt I.-III. ...	2.00	2.00
8 dolar. listy	6.80	6.95	Lubań I.-IV.	60.00	—
	—	6.85	Dr. R. May I.-V. ...	24.00	—
5 Poż. konwers. ..	0.33	0.33	Piechcin Fabr. Wapna i Cementu I...	3.50	—
	0.32	—			
Bk. Kw. Pot. I.-VIII.	2.20	—	Unja I.-III.	3.50	3.50
Bk. Sp. Zar. I.-XI. ..	4.00	—	Wisła, Bydg. I.-III. .	4.00	—
Brow. Krotosz. I.-V.	—	1.00	Zakł. Chem. Główna I.—III.	0.35	—
C. Hartwig I.-VII ..	0.34	0.34			

Tendenz: für Aktien fest, für Zinspapiere unbeständig.

Warschauer Börse.

Devisen (Mittelk.)	6. 5.	5. 5.
Amsterdam . .	410.70	398.75
Berlin*) . . .	243.58	236.31
London	49.605	48.16
Neuyork . . .	10.20	9.90

Devisen (Mittelk.)	6. 5.	5. 5.
Paris	31.65	31.75
Prag	30.275	29.39
Wien	144.30	140.30
Zürich	197.85	192.00

*) über London errechnet. Tendenz: steigend.

Effekten:	6. 5.	5. 5.
8% P. P. Konwers.	—	150
5% „	34.50	32.75
6% Poż. Dolar ...	76.00	75.50
10% Poż. Kolej. S. I.	157	157
Bank Polski (o. Kup.)	48.75	48.35
Bank Dysk. I.—VII	5.65	5.65
B. Handl. W. XI.-XII.	1.65	1.65
B. Zachodni I.-VI. . .	—	0.85
Chodorów I.-VII....	3.45	—
W. T. F Cukru	1.57	1.55
Kop. Węgli I.-III....	1.75	1.75

Effekten:	6. 5.	5. 5.
Nobel III.—V......	1.35	—
Lilpop I.—IV......	0.53	0.50
Modrzejow. I.—VII	1.75	1.80
Ostrowieckie I.-VII.	4.00	3.85
Starachow. I.—VIII	0.85	0.84
Zieleniewski I.-V. .	10.20	10.00
Zyrardów	6.85	7.00
Borkowski I.-VIII.	0.35	—
Haberbusch i Sch..	5.25	—
Majewski	—	—

Tendenz: nicht einheitlich.

Danziger Börse.

Devisen:	6. 5. Geld	5. 5. Geld
London .	25.21	25.21
Neuyork	—	—
Noten:		
London .	—	—
Neuyork	—	—

	6. 5. Geld	6. 5. Brief	5. 5. Geld	5. 5. Brief
Berlin . .	123.545	123.855	123.545	123.855
Warschau	49.19	49.31	50.31	50.44
Noten:				
Berlin . .	123.595	123.965	123.545	123.855
Polen . .	49.69	49.81	50.31	50.44

Berliner Börse.

Devisen (Geldk.)	6. 5.	5. 5.
London	20.365	20.380
Neuyork	4.195	4.195
Rio de Janeiro ..	0.607	0.604
Amsterdam......	168.59	168.56
Brüssel	12.63	12.72
Danzig.........	80.77	80.77
Helsingfors......	10.545	10.55
Italien	16.835	16.835
Jugoslawien.....	7.41	7.399

Devisen (Geldk.)	6. 5.	5. 5.
Kopenhagen	109.61	109.66
Oslo	90.24	90.64
Paris	13.205	13.255
Prag...........	12.42	12.418
Schweiz........	81.20	81.155
Bulgarien	3.044	3.043
Stockholm	112.21	112.24
Budapest.......	5.855	5.86
Wien	59.205	59.195

(Anfangskurse).

Effekten:	6. 5.	5. 5.
Harp. Bgb. . . .	115	97¾
Kattw. Bgb. . .	12¼	12⅝
Laurahütte . . .	38	38½
Obschl. Eisenb. .	50½	50½
Obschl. Ind. . .	—	54
Dtsch. Kali . . .	116½	—
Farbenindustrie .	—	151
A. E. G.	—	109¼

Effekten:	6. 5.	5. 5.
Görl. Wagg. . .	30	32
Rheinmet. . . .	23	—
Kahlbaum . . .	113½	115¼
Schulth. Patzenh	174¼	172½
Dtsch. Petr. . .	—	—
Hapag	133½	135
Dtsch. Bk. . . .	125	125
Disc. Com. . . .	121	121

Tendenz: still.

Ostdevisen. Berlin, 6. Mai, 2[30] nachm. Auszahlung Warschau 39.70—39.90, Große Polen 39.70—40.01, Kleine Polen 39.50—39.90 (100 Rm. = 250.63—251.89 zł).

Börsen-Anfangsstimmungsbild. Berlin, 6. Mai, vormittags 12[30] Uhr. (R.) Bei unverändert abwartender Haltung ist der Kursstand im allgemeinen wenig verändert, teilweise aber bei Kaliaktien etwas schwächer. Elektro-Aktien bleiben behauptet. Geschäft allgemein still. In London notiert Paris 156¾, Brüssel 167 gegen 153 bzw. 159½.

Die Bank Polski, Posen zahlte am 6. Mai, 11 Uhr vormittags für 1 Dollar 9.90 zł, 1 engl. Pfund 48.04 zł, 100 schweizer Franken 191.52 zł, 100 franz. Franken 31.67 zł, 100 deutsche Reichsmark 235.60 zł, 100 Danz. Gulden 190.63 zł.

1 Gramm Feingol für den 6. Mai 1926 wurde auf 6.5798 zł festgesetzt. (M. P. Nr. 102 vom 5. 5. 1926.) (1 Goldzloty gleich 1.9103 zł.)

Der Zloty am 5. Mai 1926. (Überw. Warschau.) Bukarest: 28, Tschernowitz: 28½, Mailand: 239¼, London: 50, Riga: 56, Neuyork: 10½, Wien: 69¼—70¼, Noten 69—70, Prag: 334½—340½, Noten 333½—336½, Budapest: Noten 7000—7300.

Dollarparitäten am 6. Mai in Warschau 10.20 zł, Danzig 10.55 zł, Berlin 10.55 zł.

Die allgemeine Erhöhung der polnischen Frachttarifsätze ist trotz der schwierigen Lage, in der sich die Eisenbahnverwaltung angesichts der rückläufigen Transportziffern befindet, vorläufig wieder aufgeschoben worden. Das Warschauer Ministerium hatte, wie vor einigen Wochen gemeldet, ursprünglich beabsichtigt, schon am 1. Mai verschiedene Tarifveränderungen vorzunehmen. Wie wir zuverlässig erfahren, ist abes jedenfalls vor dem 1. Juni d. J. eine Frachttariferhöhung oder Tarifänderung auf der polnischen Staatsbahn nicht zu erwarten. Im übrigen dürfte es sich auch dann nur um Erhöhung der Tarifsätze für einzelne Waren und um Aufhebung oder Änderung von Ausnahmetarifen handeln. Aber auch dagegen macht sich schon schärfster Widerspruch der etwa in Frage kommenden Wirtschaftskreise Polens bemerkbar. So weisen mehrere Blätter daraufhin, daß durch die angekündigte Erhöhung der Eisenbahntarife für den Transport von Exportkohle nach Danzig und Gdingen von 6.5 auf 8 złoty je Tonne und der sog. Stationsgebühren um 50 Groschen je Tonne für alle Warenarten und alle Entfernungen der ohnehin schon mit bedeutenden Verlusten verbundenen polnischen Kohlenexport stark gefährdet werden würde.

Getreidepreise

vom 26. 4. bis 1. 5. 1926

für 100 Kilogramm in Zloty zum Tageskurse der Berliner Börse. Höchstnotizen.

	26. 4.	27. 4.	28. 4.	29. 4.	30. 4.	1. 5.	Durchschnitt
Weizen:							
Posen	50.00	—	52.00	—	52.00	52.00	51.50
Berlin	69.50	72.00	71.80	72.00	72.90	73.20	71.90
Chicago	59.90	62.20	62.05	62.00	63.00	—	61.80
Roggen:							
Posen	29.50	—	30.50	—	30.50	30.50	30.25
Berlin	41.50	42.85	42.75	42.85	43.10	43.60	42.80
Chicago	35.00	35.30	35.10	34.70	—	—	35.00
Gerste:							
Posen	31.00	—	32.00	—	32.00	32.00	31.75
Berlin	44.80	45.75	45.60	45.70	46.80	46.80	45.90
Chicago	34.55	34.40	33.80	33.90	34.70	—	34.30
Hafer:							
Posen	32.00	—	32.00	—	32.00	32.00	32.00
Berlin	—	48.60	48.50	48.85	50.00	50.00	49.00
Chicago	28.60	29.30	29.50	29.60	30.30	—	29.50

Für alle Börsen- und Marktberichte übernimmt die Schriftleitung keine Gewähr [illegible].

Erlaube mir, alle **werten Messebesucher** zu erinnern, nicht **ohne**

Galerja Patyk's CONFECT

zurückzureisen.

Patyk-Confect

bekannt als erstklassig.

Poznań, Aleje Marcinkowskiego 6

(an der Post).

Damen-Wäsche,

Korsetts, Strümpfe usw.

in reicher Auswahl zu soliden Preisen empfiehlt

S. KACZMAREK, Poznań,

ul. 27. Grudnia 20.

Suche für bald Kauf, Pacht oder Pachtadministration eines Gutes.

Gegenwert von 12 000 Dollar wird sofort gezahlt u. 300 Dollar in einem viertel Jahre. Ang. u. 1049 a. d. Geschäftsst. d. Bl.

Beachten Sie die

RADIO-Ausstellung

und die konkurrenzlos billigen Preise der

„Firma Greif"

im Oberschlesischen Turm, 1. Stock.

4-Lampen-Apparate .... 350 zł
Grosse Lautsprecher .... 160 zł
8-Lampen-Superhederodyn.

Reichhaltiges Lager an **Kachelöfen,** weiß, braun, grün, sowie **weiße Küchenherde** zum Preise, wie folgt:

1 weißer Ofen 200 zł
1 brauner oder grüner „ 180 „
1 weißer Küchenherd 120 „

A. Kaatz, Poznań,

ul. Wierzbięcice 36/38. Tel. 2665.

Billige Woche!!

Größte Auswahl in Damenhüten aller Art nebst sämtlichen Zutaten bei

H. Jakubowicz

Poznań, Kramarska 21/22.

Von meinen außerordentlich billigen Preisen bitte sich durch Besuch zu überzeugen.

TEPPICHE Läufer Linoleum

verkauft zu jedem annehmbaren Preise

Poznański Skład Dywanów.

Tel. 37-49. ul. Wrocławska 20. Tel. 37-49.

Fleischereimaschinen

Fabrikat Alexanderwerk-Berlin stellen wir während der Messe in eigenen Ausstellungsräumen auf dem Schlacht- u. Viehhof aus.

Grosse Auswahl! **Billige Preise!**

Generalvertretung der Fleischerei-Maschinenfabrik Alexanderwerk, Berlin.

Darmgrosshandlung.

Centrala Przemysłu Rzeźnickiego T. A.

Poznań (Städt. Schlachthof).

Wir trocknen Kartoffeln gegen Lohn.

Brennerei und Trocknerei Gościejewo, p. Rogoźno.

Suche

für meine Schwester (Landwirtstochter), dunkelblond, Vermögen 10.000 zł und Aussteuer, passenden

Lebensgefährten

im Alter von 37—45 Jahren. Offerten mit wahrheitsgetreuen Angaben und Bild werden an die Geschäftsstelle dieses Blattes unter **L. B. 1052** erbeten. Annonym zwecklos.



Kunstdünger für Pflanzenkulturen nach der neuesten Fachkunde **speziell für Topfpflanzen** zusammengestellt u. für Erhaltung derselben unentbehrlich und absolut unschädlich. Zahlreiche Anerkennungen. Erhältl. in Blumenhandlungen: Gartmann, Górna Wilda 92. A. Stawicka, św. Marcin 5. Greiser, Flora, 3-go Maja 3, Schubert, Wodna 25. Marja Westphal, Głogowska 98.

Schlafzimmer

zu verkaufen. Poznań, ul. Kwiatowa 9 parterre rechts.



Die Seife der vorsichtigen Hausfrau

ist und bleibt

Schichtseife

Marke **„Hirsch"**

Billig durch Ausgiebigkeit

Przemysł Smołowcowy Sp. z o. o.

dawn.: Lindenberg

Poznań, ul. Libelta 12 Telephon 3263

empfiehlt

Dachpappen Ia Friedensqualität :: **Dest. Teer**
Klebemasse :: **Karbolineum** :: **Treiböl** u. a.
Teerprodukte eigener Destillation.

Spezialität:

Ausführung von Pappdacharbeiten aller Art.

Heilanstalt Solanki

in Inowrocław

steht in der Heilkraft verwandten ausländischen Anstalten in nichts nach. Stärkste Jodobrom-Solbäder mit Lauge, Kohlensäure-, Schlamm-, hydropathische und Sonnenbäder. Der Badeschlamm wird aus den städtischen Mooren geschöpft, die Eisenverbindungen und Rohsalze in großen Mengen enthalten. Die Solbäder — gesondert für Männer und Frauen — sind mit Brausen und verschiedenen Turngeräten versehen. Die Badeeinrichtungen entsprechen vollständig den neuzeitlichen Anforderungen. Die Solbäder in Inowrocław sind für alle Leiden, bei denen überhaupt Solbäder zur Anwendung kommen, zu empfehlen. Vor allem werden sie zwecks Beseitigung der Verbrennungsprodukte und die mit ihnen verbundenen örtlichen Leiden, und zwar bei Skrofeln, Rheumatismus, Hautkrankheiten, Knochen-, Gelenk-, Augenkrankheiten, bei Schlagfluß u. Nervenschmerzen empfohlen. Eine besonders vorteilhafte Wirkung üben die Bäder bei Erkrankungen des Brust- u. Bauchfells aus, bei Erkrankung der Atmungsorgane und des Herzens, und zwar in Form von Nauheimer Bädern. Die Badesaison währt vom 1. Mai bis Ende September. Die Anstalt, die sich im städtischen Besitz befindet und von den städtischen Behörden kontrolliert wird, ist gegenwärtig bedeutend vergrößert und modernisiert worden. Mäßige Preise!

Heile Dich im Lande.

Der Vorstand von Solanki. Tel. 329.

Stelle auf der Internationalen Messe in Poznań, Messepalast, Stand 96, aus.

Pelzwaren

Export—Import

A. Bromberg, Łódź

ul. Piotrkowska 31. Tel. 5-84.

Die neuesten Façons. **Die schönsten Modelle.**

Einzelne Felle :: Futterpelze :: Pelzkonfektion und -Galanterie.

Achtung! Achtung!

Schneider-Werkstellen und Schneiderinnen!

Wir nehmen an Stoffe zu **Plissieren,**
„ „ „ „ „ **Batik,**
„ „ „ „ „ **Handmalerei,**
„ „ „ „ „ **Handstickerei,**
„ „ „ „ „ **Maschinenstickerei,**
„ „ „ „ „ **Knöpfebezug.**

Sämtliche Aufträge werden spätestens in 3 Tagen erledigt.

Konfekcja Damska T. A., Poznań, ul. Wielka 27/29.

Biuro Techniczno-Handlowe

LISIEWSKI i GLASER, POZNAŃ

Telephon 50-16. ul. 27. Grudnia 16 Telegr. Adresse „Technohandel"

Empfehlen sofort ab Lager zu äussersten Fabrikpreisen:

Leder- Kamelhaar- Hanf- Baumwoll- **Treibriemen**
Gummi- Spiral- Hanf- **Schläuche**
Klingerit- Asbest- Gummi- **Platten**
Wasserstands- Org. Klinger- Oelvasen- **Gläser**
Hanf- Asbest- Gummi- **Packungen**
Dampf- Wasser- Gas- **Armaturen**

Schmieröler, Staufferbüchsen, Benzin-Lötlampen und -Kolben, Stahl- und Messing-Draht-Bürsten, technische Filze, Fiber in Platten und Stäben, Putzwollen sowie sämtl. technische Artikel für Maschinenbedarf u. Landwirtschaft.



Die unverwüstlichen

Palma-Kautschukabsätze und -Sohlen

sind aus bestem Rohmaterial hergestellt, schonen Füsse und Schuhe und sind doppelt so haltbar als Leder und geben elastischen, angenehmen Gang.

Kein Luxus!

Für jedermann eine Notwendigkeit!

Etwas über die Maffia.

Von Elisabeth Peters.

(Nachdruck, auch mit Quellenangabe, verboten.)

Palermo, im Frühjahr 1926.

Palermo. Park der Villa Igiea, das Luxushotel der vornehmen Welt. Nachmittagstee unter Palmen, schimmernde See, Tanz, Musik. Am Nebentisch ein Kreis schwatzender eislöffelnder Sizilianer. Parfümwolken, Geschrei, Gelächter, Gesten, fast stiebt der Puder der schönen Frauen in der blauen flirrenden Luft. — Ein Paar sitzt abseits. Halblaute Worte, Sätze dringen zu mir. „Ach, heutzutage diese Demoralisation," sagt die ältliche, kalkweißgetünchte Marchesa zu ihrem eleganten Nachbarn, „vor dem Kriege, da konnte ich mit meinem ganzen Schmuck bei uns auf dem Lande spazieren gehen, aber jetzt ist ja nicht einmal auf die Maffia Verlaß," und liebkosend fahren fünf beringte Finger über die lang herabhängende Perlenkette. Der Kavalier nickt und schweigt.

Die Maffia — die große geheime und wohlorganisierte und ungekrönte Herrscherin von Unteritalien — ist ihre Zeit gekommen? Vor 50 Jahren versuchte ein energischer Präfekt vergeblich, diesen Kampf aufzunehmen. Jetzt scheint Mussolini sich an dies Unternehmen zu wagen. Hunderte von Leuten der Maffia sollen festgenommen und deportiert sein. Aber man spricht nicht davon, man weiß von nichts, denn noch ist die Maffia da, und auch ein Mussolini hat sie zu fürchten, nachdem er einen Bündnisvorschlag abgelehnt hat.

Eine Erinnerung steigt in mir auf. Drei Monate zurück. Eisenbahn 3. Klasse (4. geht es ja nicht) Catania—Palermo. Mitten durchs Gebirge. Noch liegt der reiche Weizenboden tot, nur der Wunderberg, der Ätna, schimmert unwahrscheinlich weiß und hart am blauen Horizont. Der Wagen ist gestopft voll, Schwefelarbeiter, Landbevölkerung, Bündel, Kisten. Beißender Tabaksqualm, Lärm und ein ununterbrochenes Gespucke. Ich schwöre mir — ach, wie so oft schon — in Zukunft 2. Klasse zu fahren. Der einzige Lichtpunkt ist mein Gegenüber, ein freundlicher alter Bauer, ein Kind auf dem Schoß. Der Zug hält. Ein Trupp Burschen steigt ein, wilde verwegene Gesichter, aber anständig angezogen, jeder eine lange Flinte in der Hand. Sie spucken, rauchen, schweigen. Die Unterhaltung im Wagen ist merkwürdig still geworden. „Was sind das für Leute — Jäger?" frage ich mein Gegenüber. Der Bauer fährt zusammen, ein scheuer Blick, keine Antwort. Ich frage nochmals, lauter. Der Alte packt sein Kind fester, sieht angestrengt aus dem Fenster und murmelt endlich: „Nein, keine Jäger." Nun schweige auch ich, ich weiß Bescheid: die Maffia. Eine Stunde später steigt der Trupp aus, man sieht ihm nach, man blickt sich an, man schweigt. Die Maffia!

Mit Ausnahme der Provinz Messina, wo die Maffia unter dem Einfluß des Festlandes allmählich erloschen ist, wird kein Mensch in ganz Sizilien es wagen, den Namen der allmächtigen Geheimorganisation in der Öffentlichkeit auszusprechen. An diesem allgemeinen, aus Furcht geborenen Schweigen scheitern alle Fragen und Aufklärungsversuche. Aus keinem Zeugen ist vor Gericht etwas herauszubringen. Ganz gleich, ob es sich um einen belanglosen Marktdiebstahl handelt, oder um einen grauenvollen Mord. Niemand hatte etwas gesehen, etwas gehört, niemand kann sich auf das Geringste besinnen. Weiß man denn, ob der Angeklagte nicht zur Maffia gehört — oder ein Bruder, ein Vetter, ein Freund? Und wie steht es mit dem Richter, dem Anwalt, dem Carabinieri? Die Maffia rekrutiert sich aus allen Bevölkerungsschichten, und man wird doch nicht so dumm sein, sich der Vendetta auszusetzen, der grausamen Rache der Bundesgenossen! Und hat man auch dabeigestanden und zugeschaut und den Täter davonlaufen sehen, — die Madonna wird den Meineid verzeihen, man rettet sein Leben, schüttelt den Kopf und — schweigt.

Ein Hauptmann der Carabinieri, ein Norditaliener, erzählte mir ein Beispiel: ein junger Mensch wird erstochen auf der Straße aufgefunden. Laut jammernd stürzt sich die Mutter über die Leiche ihres einzigen Sohnes. Sie hätte es gewußt, sie hätte gewarnt. Am nächsten Tage geht der Hauptmann zu ihr, um sie zum Reden zu bringen — man müsse solche Taten bestrafen, sie solle sagen, was sie wisse. Aber kreidebleich vor Schreck schreit ihn die Mutter an, nichts wisse sie, nichts — nichts hätte sie gesagt, er solle gehen, nur gehen.

Die Frau hat recht. Sie kennt das Schicksal jener unglücklichen Frau, der man in einer Villa zwanzig Minuten außerhalb Palermos den Mann erschoß und die sich am nächsten Tage zu Drohungen hinreißen ließ, sie könne ja reden, wenn sie wolle. Vierundzwanzig Stunden später überfiel ein Trupp ihr Haus und machte sie nieder.

Mit der korsikanischen Blutrache hat die Maffia nichts zu tun. Sie wurde ja ursprünglich etwa um 1800 von der Regierung selbst ins Leben gerufen, um des räuberischen Gesindels auf Sizilien endlich Herr zu werden. Offiziell wurde diese Genossenschaft von Garibaldi 1860 aufgelöst, in Wirklichkeit ließ sie sich einmal eingeräumte Rechte nicht wieder nehmen. Man darf sich die Maffia nicht als eine Gesellschaft von Räubern und Mordbrennern vorstellen, sie ist nur eine festgefügte Genossenschaft aller Kreise mit eigenem Gesetz und eigener Justiz, die nach dem Motto handelt: „Und willst Du nicht mein Bruder sein, so schlag' ich Dir den Schädel ein!" Viele Gutsbesitzer zahlten der Maffia wohl oder übel einen Tribut, und wenn Mussolini jetzt in das Wespennest greift, so kommt es zunächst nur zu dem, was die alte Marchesa sagte, daß nämlich der Tribut auch kein Schutz mehr vor der in Verwirrung gebrachten Gesellschaft ist.

Dabei ist es auch jetzt schwer, etwas zu erfahren, und was man hört, mutet an wie übler Kinokitsch. Da hat eine kleine Prinzipessa einen Flirt, der ihr langweilig wird, sie läßt den Jungen laufen. Am hellen Sonntag nachmittag wird sie auf dem Domplatz in Palermo von zwei Unbekannten ergriffen, in ein Auto gezogen und entführt. Die Maffia hatte sie für 24 Stunden dem verschmähten Liebhaber ausgeliefert. Und dann — anscheinend unbeschädigt — vor dem väterlichen Hause wieder abgesetzt. Man sagt, daß bei solchen Entführungen tatsächlich nichts passiert und nur ein moralischer Druck ausgeübt werden soll. Aber es gilt für die sizilianischen Mädchen als große Schande, von der Maffia entführt worden zu sein. Man kann sie vielleicht im toleranten Norditalien verheiraten, aber fast niemals in Sizilien. (Die Prinzipessa hatte übrigens ausnahmsweise einmal Glück.)

Im eleganten Café C. In Palermo trinkt der Sizilianer seinen geliebten caffe nero aus echtem Silbergeschirr. Nachts wird der kostbare Schatz von einem Magazinverwalter in einem großen Schranke wohlverwahrt. Eines Morgens großes Geschrei, die Inhaber ringen die Hände, der Schrank ist leer. In der allgemeinen Aufregung bleibt merkwürdigerweise nur der Magazinverwalter ruhig. Am nächsten Morgen steht das Silber in Reih und Glied wieder da. — Es war der Maffia ein kleiner Irrtum unterlaufen, sie hatte übersehen, daß der Verwalter einer der ihren war. Und untereinander bestiehlt man sich nicht.

Da klagte noch kürzlich ein alter Herr einem sizilianischen Freunde gegenüber über Schikanen seines Hauswirts. Der Freund ist teilnahmsvoll und fragt, ob man den Mann nicht verschwinden lassen solle. Es bedurfte langen Zuredens des alten Konsularbeamten, Unheil zu verhüten — aber zu beklagen hatte er sich in Zukunft nicht mehr.

Ob Mussolinis Eingreifen dauernden Erfolg haben wird, ist mehr als fraglich, denn schon vor zwei Jahren ließ er Verhaftungen und Deportationen vornehmen, um sich nachher doch noch zu beugen. Viel gefährlicher scheint die Tatsache zu sein, die mir aus zuverlässigen Quellen mitgeteilt worden ist, daß nämlich in der Maffia selbst Spaltungen auftreten. Ist das wahr, dann ist das Ende der Maffia nur noch eine Frage der Zeit. Mit Polizeiorganen aber und mit staatlicher Macht kann die Stellung der inoffiziellen Beherrscherin des Landes nicht erschüttert werden.

Urteil im Sklarz-Prozeß.

Das Urteil über die Sanierungsgeschäfte von Heinrich Sklarz wurde in dem gegen ihn schwebenden umfangreichen Betrugsprozeß vom Schöffengericht Berlin-Mitte gefällt. Heinrich Sklarz wurde schuldig befunden des vollendeten und versuchten Betrugs in mehreren Fällen, der Untreue und Erpressung in je einem Falle und zu einer Gesamtstrafe von 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis, 50 000 Mark Geldstrafe oder weiteren 200 Tagen Gefängnis, sowie zu 3 Jahren Ehrverlust verurteilt.

In der ausführlichen Begründung wurde u. a. ausgeführt: Die achtwöchige Dauer der Verhandlung entspreche in keiner Weise der Bedeutung des Prozesses und der Persönlichkeit des Angeklagten. Es habe sich hier nicht ein Stück deutscher Wirtschaftsgeschichte abgespielt und der Vergleich mit dem Dolchstoßlegenden-Prozeß sei durchaus abwegig. Wenn auch die Seehandlung hier eine Rolle spielte, so falle das Objekt in Anbetracht der Summen, mit denen die Seehandlung zu rechnen gewöhnt sei, nicht ins Gewicht. Auch die Bedeutung des Angeklagten sei von ihm und anderen überschätzt worden. Für seine persönliche Eitelkeit sei es bezeichnend, daß er den Untersuchungsrichter gebeten habe, die Angaben über das Vermögen seiner Schwiegermutter nicht in das Protokoll aufzunehmen, weil außenpolitische Schwierigkeiten entstehen könnten. Die Dauer des Prozesses sei zwar auch bedingt worden durch die große Zahl der zu erörternden Vorgänge, hauptsächlich aber durch das Verhalten des Angeklagten. Seine Verteidigung sei keine geschickte gewesen, er sei bestrebt gewesen, Verwirrung zu stiften und das Gericht zu ermüden. Als er damit keinen Erfolg gehabt habe, habe er eine andere Taktik eingeschlagen und sich verhandlungsunfähig zu machen gesucht. Zuletzt habe er noch durch seine zahlreichen Beweisanträge den Prozeß zu verschleppen gesucht. Entkleide man den ganzen Komplex der Anklage von dem Beiwerk, so bleibe ein verhältnismäßig einfacher Kern. Sklarz sei geschickt und gerissen, gehe hemmungslos vor und schrecke auch nicht vor Gewaltanwendungen zurück. Ein Rätsel sei es aber, daß er nicht nur einfache Leute, sondern auch geschäftsgewandte Personen und sogar Juristen sich gefügig zu machen gewußt habe. Sklarz habe von vornherein nicht daran gedacht, die Beteiligten zu sanieren, sondern sei nur immer auf seinen eigenen Vorteil bedacht gewesen. Er sei dabei skrupellos vorgegangen, das ihm entgegengebrachte Vertrauen habe er schmählich mißbraucht. Er habe Vermögenswerte von beträchtlicher Höhe an sich gebracht und großen Schaden angerichtet. Bei der Erpressung habe er noch die Stirn gehabt, sich als Wohltäter der Geschädigten hinzustellen. Von mildernden Umständen könne daher keine Rede sein. Wegen der Höhe des Strafmaßes erließ

Spatenrecht.

Roman von Sophie Kloerß.

(28. Fortsetzung). (Nachdruck verboten.)

Bisweilen stand er auch am Siel, dort, wo es dunkel und heimlich seine Wasser unter dem Deich hinführte, prüfte die schweren Bohlentüren, klopfte an den Scharnieren und Hebeln, hatte dunkle Gedanken und flog zusammen, wenn über ihm eine Möwe schrie oder der Wind von fernher Menschenstimmen über die Felder trug.

Ging er dann heim, sah er weder Weg noch Steg, grüßte niemand und hatte Augen, die Almut ängstigten, wenn sie ihn kommen sah.

Einmal, als er schon am frühen Morgen hinausgegangen, nicht zum Mittag gekommen war und es schon dunkelte, sagte sie zu ihrem Manne: „Mir ist Angst um den Vater. So seltsam war er gestern, wenn er sich nur nicht — —" Da verstummte sie.

Der Gedanke, ein Friese könne sich selber ein Leid antun, war so außer aller Ordnung, daß sie erschrak, als er auftauchte.

„Ich will ihn suchen gehen," sagte ihr Mann.

Aber Thedinga war nicht zum Deich gegangen, er streifte von Wurt zu Wurt in seiner Unruhe, starrte durch das sinkende Dunkel nach den hohen Giebeln, starrte in die Gräben, die jeden Hügel umschlossen, starrte dahin, wo aus der großen Dielentür der Schein des Herdfeuers warm und lockend in den Abend fiel, und wenn ein Hund anschlug, irrte er weiter.

Lützelberger fand ihn nicht, ging am Deich hin, erst an dem eigenen Lande, dann an dem der Dorfgenossen, sah die langen dunklen Wogen in ebenmäßigen Schwingungen heranrollen, sah sie sich drunten, wo das Vorland sich hundert Ellen und breiter hindehnte, zwischen Binsen und Schilf ausebben, und atmete tief.

Der starke Salzhauch der See war ihm schon zum Lebensbedürfnis geworden.

Seine Lungen dehnten sich, alle Muskel spannten sich in voller Kraft. Ihm entgegen kam ein Mann. Aber Thedinga war es nicht.

Der da hatte etwas so Schlaffes in der Haltung, ging so schwer, als hinge Blei an seinen Sohlen, ließ den Kopf hängen, — jetzt erkannte er ihn, es war Addo Rickmers.

Schritt für Schritt taten sie aufeinander zu.

Addo hob langsam den Kopf, als spüre er den scharfen Blick, der ihm entgegensah.

Es gab ihm einen Ruck. — Auch er hatte Lützelberger erkannt.

Wie der ging! Wie der auftrat! Dieser hergelaufene Fremde! — Als sei er allein Herr über Deich und Land, Herr über See und Himmel und alles, was an Leben dazwischen war.

Herr über Almut Thedinga!

Haß quoll siedend in dem stillen Menschen auf.

Mondelang hatte er die Not mit sich herumgetragen. Ihm war das Beste im Leben zerbrochen, als dies Mädchen den andern wählte, und weil er sich nicht ausreden konnte — das konnten sie da ja alle nicht — und weil er sein Elend nicht in Schnaps und bei Weibern betäuben konnte — dazu war er zu schwer und zu fein —, hatte sich der Schmerz in ihn eingefressen als eitriges Geschwür, riß und brannte und gab Tag und Nacht keine Ruhe.

Er war dem Feind bislang aus dem Wege gegangen, er wollte das verhaßte Gesicht nicht sehen — nun schickte der Himmel selber ihm den in den Weg, denn Addos schlichte Frömmigkeit sah in allem die Hand eines höheren Herrn oder das Tun des bösen Feindes.

Aber mochte Gott oder Satan an diesem Begegnen schuld sein, — er ging ihm heute nicht aus dem Weg.

Lützelberger erkannte wohl an dem, was sein Gegner in den Mienen aufglimmen ließ, die Feindschaft in dessen Seele, — es kümmerte ihn nicht.

Mit kurzem Gruße wollte er vorübergehen.

Addo Rickmers hielt den Fuß an und sah ihm mit kurzem, hartem Lachen in die Augen.

„Daß wir uns auch mal begegnen, Thedingsbauer!"

„Warum nennst Du mich so?"

„Bist es nicht? Hast Dir doch alles genommen, was dem gehörte. Die Wurt und das Land und den ersten Platz am Tisch und die" — es schnürte ihm fast die Kehle zu — „Almut."

„Ich nahm mir nichts. Euer eigenes Recht wies es mir zu." Er spürte, wie der andere Streit suchte, und er wollte den Streit nicht mit dem, über den er längst Sieger war.

„Unser Recht! Unser Recht hätt' auch anders enden können, wärst Du nicht grad dazwischengekommen."

„So hat mich eine höhere Hand geführt, und wir haben uns ihr zu beugen."

„Oder der Satan hat Dich hergekarrt."

„Sieh nach Deinen Worten, Rickmers."

„Hast Du mir zu befehlen? Fühlst Dich hier wohl schon als Deichgräfe, als Ortsschulze, als Herr in der ganzen Gemeinde. Meinst, ich sah es nicht, wie Du alles ansahst eben, als ich kam? „Das ist mein, das ist mein," so sagten Deine Augen. Du, Du — — Du Hund!"

In dem Bauern flammte der Zorn auf, der Pfarrer in ihm zwang den Zorn nieder. „Du bist betrunken. Betrunkenen rechnet man ihre Worte nicht an. Geh aus dem Weg, ich hab' mehr zu tun, als mich mit einem Säufer herumzuzanken."

Seine Hand schob den andern beiseite, da packte Addo Rickmers diese Hand, drehte sie im Gelenk, als wollte er sie ausreißen, und schlug mit der andern freien Hand Lützelberger in das Gesicht.

Im nächsten Augenblick lagen beide am Boden.

Ein kurzes, hartes Ringen.

In dem einen war der wütende Haß, der ihm ungeahnte Kraft gab, in dem andern die angeborene Stärke und Festigkeit und die beherrschte Sicherheit. Lange währte es nicht, da kniete Lützelberger auf Rickmers, preßte ihm beide Arme nach rückwärts zu Boden und sagte: „Ich sollte Dich prügeln wie einen Hund, denn das wäre jetzt mein Recht. Aber Du tust mir leid. Es muß schlimm in Dir aussehen, daß Du mich wie ein Wegelagerer anfällst. Ich will nicht mit Dir rechnen. Aber sieh zu, daß wir uns nicht zu oft begegnen."

(Fortsetzung folgt.)

das Gericht gegen Heinrich Sklarz einen Haftbefehl, dessen Vollstreckung aber durch die Stellung einer Sicherheitssumme von 20 000 Mark binnen acht Tagen abgewendet werden kann. Heinrich Sklarz wurde daraufhin aus dem bisherigen Sicherheitsgewahrsam entlassen.

Deutsches Reich.

Blutige Zusammenstöße bei einer Wahlversammlung.

Herne, 6. Mai. (R.) Gestern kam es während einer Wahlversammlung der Nationalsozialisten in Wanne-Eickel zu blutigen Zusammenstößen zwischen Angehörigen der nationalsozialistischen Partei und Linksradikalen, wobei es mehrere Schwer- und Leichtverletzte gab.

Gräfin Bothmer geschieden.

Vor dem Landgericht in Potsdam wurde nunmehr der Prozeß gegen die Gräfin Bothmer verhandelt, in welchem sie von ihrem Gatten als geschieden verurteilt wurde. Als schuldiger Teil erkannt wurde gleichzeitig das Urteil der ersten Instanz, das auf vier Monate Gefängnis lautete, bestätigt. Die Berufung der Gräfin gegen das Urteil wurde verworfen.

Ein Schmuggelschiff beschlagnahmt.

Von der Hamburger Zollbehörde ist vor kurzem eine Kastenschute beschlagnahmt worden, die offenbar Schmuggelzwecken diente. Die Untersuchung hat ergeben, daß mit Hilfe des geschickt eingebauten geheimen Versteckes erhebliche Mengen Rohkaffee und Sprit eingeschmuggelt worden sind. Die Beteiligten sind festgenommen. Die Behörde fahndet jetzt nach dem Hersteller des Einbaus.

Zu der Flaggenverordnung.

Berlin, 6. Mai. (R.) Die Flaggenverordnung findet die Billigung der deutschnationalen Zeitungen. „Tägliche Rundschau“ wendet sich dagegen, die Angelegenheit zu einer politischen Frage zu machen, da es sich hier um eine reine Zweckmäßigkeitsfrage und eine Frage des deutschen Ansehens im Auslande handele, die man mit Parteipolitik nicht verquicken sollte. Durch die Verordnung werde den Anhängern von schwarz-weiß-rot insofern ein Zugeständnis zugemutet, als auch die schwarz-weiß-rote Dienstflagge der Reichsbehörden zur See in Zukunft mit der schwarz-rot-goldenen getauscht werden soll. Die „Germania“ setzt ihre scharfe Kritik an der Verordnung fest und richtet ihre Angriffe hauptsächlich gegen den Reichskanzler. Das Zentrumsblatt schreibt, das Vertrauen des Zentrums für den Reichskanzler Dr. Luther hat einen Stoß erhalten, der nicht ohne Einfluß bleiben kann. Das „Berliner Tagebl.“ spricht von einer Regierungskrise, die über Nacht über eine Frage entstanden sei, deren Aufwerfung in diesem Augenblick völlig sinnlos und überflüssig gewesen sei. Im der demokratischen Reichstagsfraktion sei einstimmig die Ansicht vertreten, daß die Verantwortung für diese Art der Geschäftsführung nicht länger getragen werden könne. Der „Vorwärts“ schließt seine Ausführungen mit den Worten „Diese Regierung ohne Wert hat gestern durch die machtvolle Demonstration des Reichsbanners die erste Antwort erhalten. Im Parlament wird sie die endgültige Antwort erhalten.“

Radiokalender.

Rundfunkprogramm für Freitag, 7. Mai.

Berlin, 504 Meter. Abends 8.30 Kammermusik von Haydn bis Schoenberg. 9.30 Rezitationen Else Heims.

Breslau, 418 Meter. Abends 8.25 Historisches Kammerkonzert.

Leipzig, 452 Meter. Abends 8.15 Sepp Summer-Abend. Lieder zur Gitarre.

Oslo, 382 Meter. Abends 8—9.30 Konzert des Philharmonischen Orchesters.

Warschau, 480 Meter. Abends 8.30—10 Uhr Konzert. Musik aus dem 17. Jahrhundert.

Rundfunkprogramm für Sonnabend, 8. Mai.

Berlin, 504 Meter. Abends 8.15 Uhr: „Heidelberg“, Versuchsübertragung aus dem Großen Schauspielhaus. 10.30—12 Uhr: Tanzmusik.

Hamburg, 392,5 Meter. Abends 8 Uhr: Lenznacht-Konzert.

Königsberg, 463 Meter. Abends 7.45 Uhr: „Reigen im Mai“, heiteres Hörspiel mit Musik.

Münster, 410 Meter. Abends 8.30 Uhr: Bunter Abend auf Welle 410.

Warschau, 480 Meter. Abends 8.30—10 Uhr: Orchesterkonzert unter Mitwirkung von Solisten.

Zürich, 513 Meter. Abends 8.30 Uhr: Tanz- und Unterhaltungsabend.

Andacht in den Gemeinde-Synagogen.

Synagoge A. — Wolnica.

Freitag, abends 7½ Uhr, Sonnabend, morgens 7½ Uhr, vorm. 10 Uhr, mit Neumondverk. (Siwan) und Predigt, nachm. 4½ Uhr mit Schrifterklärung, Sabbathausgang 8 Uhr 25 Min. Werktäglich morgens 7 Uhr mit anschl. Lehrvortrag, abends 8 Uhr mit Vortrag über die Psalmen.

Donnerstag abends Jom Kippur Koton.

Synagoge B. (Israel. Brüdergemeinde), ul. Dominikańska.
Sonnabend, nachm. 4 Uhr, Mincha.

Wettervoraussage für Freitag, 7. Mai.

= **Berlin, 6. Mai.** Wieder etwas kühler, anfangs bewölkt, mit Neigung zu Regen; später Aufheitern.

Briefkasten der Schriftleitung.

(Auskünfte werden unseren Lesern gegen Einsendung der Bezugsquittung unentgeltlich, aber ohne Gewähr erteilt. Jeder Anfrage ist ein Briefumschlag mit Freimarke zur eventuellen schriftlichen Beantwortung beizulegen.)

Sprechstunden der Schriftleitung nur werktäglich von 12—1½ Uhr.

Jahrgang 1905. Für Sie gelten zweifellos die Bestimmungen über die Musterungspflicht, wie sie gegenwärtig an den Anschlagsäulen zu ersehen sind.

K. in O. 1. Die 6000 Mark haben einen Wert von 7380 Zloty. Die Zinsberechnung müssen wir zu unserem Bedauern ablehnen. 2. Sie haben nur das Recht, die 15prozentige Aufwertung von dem Zlotywert der Hypothek zu fordern.

Spielplan des „Teatr Wielki“.

Donnerstag, den 6. 5.: um 8 Uhr abends **„Jenufa“**.
Freitag, den 7. 5.: um 8 Uhr abends **„Martha“**.
Sonnabend, den 8. 5.: um 7½ Uhr abends **„Siegfried“**.
Sonntag, den 9. 5.: um 3 Uhr nachm. **„Lohengrin“**. (Ermäßigte Preise.)
Sonntag, den 9. 5.: um 8 Uhr abends **„Die Puppe“**.
Montag, den 10. 5.: um 8 Uhr abends **„Nitouche“**.

Eintrittskarten für alle Vorstellungen sind im Teatr Polski (ul. 27. Grudnia, Tel. 55—50) zu haben. Die Kasse ist von 10 Uhr vormittags bis 5 Uhr nachmittags geöffnet.

Von Montag, dem 3. Mai, bis zum Sonnabend, den 8. Mai, werden Eintrittskarten für beide Stadttheater auch an der Hauptkasse der Posener Messe von 12 Uhr mittags bis 4½ Uhr nachm. zu haben sein.

Selbständ. evgl. Köchin für **Villenhaushalt** in **Posen gesucht.**
Angebote unter **1058** an die Geschäftsst. dieses Blattes.

Arbeitsmarkt

Suche zum bald. Antritt für meinen 15jährigen Sohn (leidend) aufs Land einen evangel., alleinstehenden **Herrn,** der befähigt ist, etwas Unterricht zu erteilen,
eventl. Hilfslehrer
(Poln. nicht Bedingung). Freie Station. Lebenslauf und Gehaltsforderung bitte einzusenden an
Rodewald. Sokołowo-Budziński, pow. Chodzież

Tüchtigen, ehrl., verheirat. Brenner
(90 000 Ltr. Brennrecht), maschinenkundig, mit lückenlosen, langjährigen Zeugnissen, ferner
2 Deputatfamilien mit je 2-3 Hofgängern stellt ein
Rittergut Sehrotz, Kr. Dt. Krone, Grenzmark (Deutschland).

Unverh. Beamter
zum 1. Juni, evtl. früher **gesucht.** Zeugnisabschriften, Bild und Gehaltsansprüche an **Küttner, Fabjanów,** p. Pleszew II.
Desgleichen wird zum 1. Juni ein **Eleve gesucht.** Bewerbungen mit Lebenslauf erbeten. Vorstellung erst auf Wunsch.

Wirtschafterin
perfekt im Kochen, Backen, Geflügelaufzucht, zur selbständigen Führung des Haushalts per bald **gesucht.** Zeugnisabschriften, Lebenslauf, Lichtbild, Gehaltsansprüche an
von Frank-Psiepole, Post Koźmin.

Gesucht wird älteres fleißiges
Stubenmädchen,
das auch etwas nähen kann, zum baldigen Antritt für Gutshaushalt. Meldungen nebst Zeugnisabschriften unter **1051** an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Für m. ledigen Inspektor, 34 Jahre alt, der bei mir 3 Jahre selbständig m. 1800 Morg. große Domäne bewirtschaftet hat und nur wegen Pachtaufgabe seine Stellung verläßt, **suche** ich dementsprechende
Stellung.
Zu jeder Auskunft gern bereit. Angebote unter **S. P. 1055** an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Tüchtige geschäftskundige Reisende
für das **Posener** und **Pommereller Gebiet,** sowie **Stadtreisende** für Posen **gesucht.** Offerten sind mit Rückporto versehen zu richten unt. **1042** a. d. Geschst. d. Bl.

Stellengesuche

Perfekter deutsch-polnischer
Korrespondent,
mit mehrjähriger Bankpraxis **sucht Posten.** Gefl. Off. u. **Messe 1062** an die Geschäftsst.

Forstbeamter
(reduzierter) **sucht Privatstellung** vom 1. 7. 26 als **Forstverwalter,** 42 Jahre alt, mit 20 jähriger Forstpraxis im Staatsdienst. Firm in Vermessungen und Taxation sowie polnischer Korrespondenz.
Gefl. Off. u. **Z. 1046** a. d. Geschäftsst. d. Blattes erbeten.

Junges anständig. Mädchen (Waise), **sucht** vom **15. Mai ab, Stellung** zu Kindern. Am liebst. in d. Provinz. Off. u. **1057** a. d. Geschäftsst. d. Bl.